

Sudetendeutsche



P. b. b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt Linz 2

Offizielles Organ der Sudetendeutschen

Landsmannschaft

in Österreich (SLÖÖ)

9. Jahrgang

10. Mai 1963

Folge 9

Halbe Milliarde aus Deutschland

Deutsche Leistungen an Österreich im Jahre 1963: für Vertriebene, Verfolgte, Sozialversicherung und Pensionisten 493 Mill. S

WIEN. Mit 201,240.000 S belastet die Durchführung des Kreuznacher Abkommens in diesem Jahr das österreichische Budget. Deutschen Leistungen von 457,026.000 S stehen Gesamtausgaben von 658,266.000 S gegenüber. Darin sind auch die Lasten enthalten, die sich aus der Durchführung des Auslandsrentenübernahmegesetzes ergeben, aber auch die 195 Millionen für die politisch Verfolgten des nationalsozialistischen Regimes. Für Vertriebene und Umsiedler sind nach dem Entschädigungsgesetz heuer 270 Millionen S zur Zahlung vorgesehen.

Aus dem Bundesfinanzgesetz für 1963, das am 2. Mai im Bundesgesetzblatt verlaublich worden ist, und aus den Erläuterungen hierzu geht hervor, daß als zweite Rate der deutschen Zahlung für Umsiedler und Vertriebene in diesem Jahre 31,25 Millionen DM, das sind 201,87 Millionen Schilling, fällig sind. Die Bundesrepublik hatte die erste Rate auf österreichisches Ersuchen schon Ende 1962 überwiesen. Der bisherige Betrag der deutschen Zahlungen für die Vertriebenen wird im Budget mit 203,125 Millionen angegeben. Ueber diesen deutschen Beitrag konnte Österreich noch im Verlaufe des Jahres 1962 verfügen. Hingegen waren die Ausgaben für 1962 im Bundesvoranschlag für 1962 nur mit 30 Millionen veranschlagt gewesen.

Die weiteren deutschen Leistungen auf Grund des Kreuznacher Abkommens beziehen sich auf Verfolgte und auf die Sozialversicherungsinstitute. Für Verfolgte sind zur Aufstockung des Hilfsfonds im Jahre 1963 14,805.000 DM oder 95,64 Millionen Schilling eingesetzt. Hier ist zunächst ein Posten von 57,785 Millionen Schilling für die Opferfürsorge vorgesehen, ein Betrag von 101,731 Millionen Schilling an die Sozialversicherungsträger für die Rentenzahlungen. Auch zur Aufstockung des Hilfsfonds für jüdische Verfolgte sieht das Budget Mittel vor.

Außerdem scheint als deutsche Leistung im österreichischen Budget noch der Beitrag für Bonner Pensionisten auf. Hier sind wieder 36 Millionen eingesetzt, die im Bonner Abkommen als fester Beitrag festgelegt sind. Deutschland zahlt aber darüber hinaus nach Feststellung des Gesamtaufwandes im nachhinein einen wei-

teren Beitrag, der im Verhandlungswege jeweils festgesetzt wird. Im Jahre 1962 hat die Bundesrepublik eine Nachzahlung für die Jahre 1959, 1960 und 1961 im Betrage

von 114,6 Millionen Schilling geleistet.

Insgesamt stehen also im Budget für 1963 folgende deutsche Leistungen:

im Kapitel 26 (Finanzausgleich)	S 297,510.000.—
im Kapitel 15 (Opferfürsorge)	S 57,785.000.—
im Kapitel 18 (Sozialversicherung)	S 101,731.000.—
im Kapitel 6 (Pensionen)	S 36,000.000.—

Der Gesamtbeitrag, den die Bundesrepublik Deutschland leistet, besteht also voraussichtlich in S 493,026.000.—.

Seit 1955 Lager halbiert

Der Bund zahlt 1963 für Flüchtlingsbetreuung noch 40 Millionen

WIEN. Die Anstrengungen der österreichischen Regierung, in einem Parallelprogramm zum Flüchtlingshilfsprogramm der UNO den Vertriebenen und Flüchtlingen Wohnungen zu beschaffen, hat sich gelohnt: die Gesamtausgaben für die Betreuung von Umsiedlern, Heimatvertriebenen und Flüchtlingen werden im Jahre 1963 nur mehr 39,189 Millionen Schilling betragen, um rund 14 Millionen Schilling weniger als im Jahre 1962 und um 10 Millionen Schilling weniger als 1949. Vor acht Jahren, im Jahre 1955, waren für denselben Zweck noch insgesamt 102 Millionen Schilling ausgegeben worden.

Die Entwicklung in den Lagern charakterisiert sich durch folgende Vergleichszahlen:

	1955	1962
Zahl der Bundeslager	66	32
Zahl der Insassen	40.500	8.146
davon:		
Volksdeutsche	28.100	1.897
Fremdsprachige	7.100	253
Neuösterreicher	5.300	4.359
Ungarn und Neuflichtlinge		1.637

Im Jahre 1963 besteht die Absicht, die Flüchtlingslager bis auf einen geringen Rest abzubauen.

Für Lager noch 32 Millionen

Für die Lager liefen im Jahre 1956 noch 20,3 Millionen Schilling an persönlichen und 82,2 Millionen Schilling als sachliche Ausgaben an. Im Jahre 1963 ermäßigen sich diese Zahlen auf 7,7 Millionen Schilling persönliche und 24,6 Millionen sachliche Ausgaben. Davon entfallen auf die Lager selbst, ihren Betrieb und ihre Erhaltung noch 3,25 Millionen Schilling, während für die Betreuung hilfsbedürftiger Flüchtlinge 8,6 Millionen Schilling aufzuwenden sind, für Neuflichtlinge und deren Auswanderung 7,5 Millionen Schilling.

2,1 Millionen Schilling will der Bund in diesem Jahre noch im Rahmen des Ungarn-

Hilfsprogramms für Stipendien und die Berufsausbildung geben.

Drei Dauereinrichtungen für Flüchtlinge

Außer den Lagern unterhält der Bund auch noch Dauereinrichtungen für die Flüchtlingsfürsorge, so die Pflegenstalt für chronisch Kranke in Thalham in Oberösterreich, das Fürsorgeheim Kreuzen in Oberösterreich und das Heim Reichenau in Niederösterreich. In diesen Anstalten befanden sich im letzten Jahr durchschnittlich 330 Personen, während 1960 noch 735 Insassen betreut worden waren. Für diese Anstalten entsteht im Jahre 1963 ein Aufwand von 6,899.000 Schilling (im Vorjahr 11,896.000 Schilling), wovon 3,349.000 Schilling für das Personal und 3,450.000 Schilling für den Sachaufwand notwendig werden. Im Jahre 1962 sind zwei Flüchtlingsanstalten aufgelassen worden, das Heim in Hirtenberg und das Studentenheim in Vorderbrühl. In den Heimen müssen Zahlungsfähige selbst für sich aufkommen, für Hilfsbedürftige leisten die Fürsorgeverbände Kostenbeiträge, so daß im Flüchtlingswesen — einschließlich der Kostenbeiträge in den Lagern — Einnahmen von 6,173.000 Schilling entstehen. Im gesamten schließt im Bundesvoranschlag 1963 das Flüchtlingswesen mit einem Nettoaufwand von 32,1 Millionen Schilling.

Ein Vermögenstrick

Von Gustav Putz

Unser Leser in V. dürfte nicht der einzige sein, der in den letzten Monaten durch ein Schreiben aus der alten Heimat unliebsam an die Vergangenheit und die Verluste der Vertreibung erinnert wurde. Das Schreiben war eine „Mahnung“. Ein Anwalt, der früher den Landsmann vertreten hatte, verlangte nunmehr, höflich zwar, aber ernst, die Bezahlung von Vertretungskosten aus einer Zeit, die noch länger zurückliegt als die Austreibung und die Wegnahme jeglichen Vermögens. Höflicherweise gab sich der Anwalt mit der Abstattung in Raten zufrieden.

Wahrscheinlich hat der Anwalt diese nach bürgerlichem Rechte ohnedies schon längst verjährte Forderung nicht aus eigenem Antriebe gestellt. Er tat dies vermutlich unter dem Zwange der Behörde, die ihn auf Grund der Devisengesetze aufgefordert hat, Auslandsguthaben einzutreiben und die Devisen dem Staate abzuliefern.

Beigefügt muß werden, daß sich die Vertretung durch den Anwalt nicht etwa auf die Person unseres Lesers bezog, sondern auf seinen Betrieb. Der Anwalt hat unseren Leser nicht als Raubmörder vor dem Strafgericht verteidigt, sondern seine Firma in zivilen Rechtsachen vertreten. Die Tätigkeit des Anwaltes bezog sich mithin auf das Vermögen unseres Lesers.

Mit der Ausweisung und den famosen Dekreten des Herrn Benesch aber wurde im Jahre 1945 die Person von der Sache getrennt, grausam getrennt. Die Person mußte ins Ausland gehen, die Sache, das Vermögen, blieb in der Tschechoslowakei. Sie blieb in den Händen des Staates: eine Fabrik, ein Gutshof, ein Wohnhaus samt Einrichtung und Guthaben von annähernd einer Million Tschechenkronen bei Geldinstituten. Mit einem Federstrich hat all dies der tschechische Staat an sich genommen.

Nicht an sich genommen aber hat der Staat die Forderungen, die auf diesem Vermögen lasten: also die Verpflichtungen, die ein Betrieb gegenüber Dritten zu erfüllen hatte. Diese blieben unbefriedigt. So auch die Forderung des Anwaltes auf Rechtsvertretungskosten.

Man kann sich nun, mit vollem Recht, auf den Standpunkt stellen: wer die Aktiva eingekauft hat, soll auch die Passiva übernehmen. Der Anwalt soll also das in der CSSR verbliebene Vermögen klagen und schauen, ob er vom Staate sein Geld hereinbekommt. Aber die Sache ist doch nicht so einfach. Sie hat einen bössartigen Hintergrund.

Wenn nämlich der Anwalt sein Honorar einklagt, und zwar, weil er es von dem vertriebenen Enteigneten nicht hereinbringen kann, von dem in der Tschechoslowakei verbliebenen Vermögen, so kann die CSSR ein scheinbar ganz rechtmäßiges Verfahren ablaufen lassen: die Forderung wird anerkannt, das „Vermögen“ wird für schuldig erklärt — und im Handumdrehen hat die CSSR einen auch in Rechtsstaaten anerkannten Grund für die Vermögensbeschlagnahme. Was der Anwalt im Falle unseres Landsmannes getan hat, das können auch ehemalige Arbeiter tun, denen Lohn oder Gehalt wegen der Vertreibung, der Verhaftung oder sonst einer Behinderung des sudetendeutschen Arbeitgebers nicht mehr gezahlt werden konnte. Das können auch Lieferanten tun, deren Rechnungen vielleicht zur Zeit der Austreibung oder der Wegnahme des Betriebes noch gar nicht vorgelegt waren. Das können alle Gläubiger sudetendeutscher Schuldner tun. Auf Grund „innerer Ordnungen“ hat es der tschechoslowakische Staat in der Hand, seinen eigenen Bürgern zwar die eingeklagten und durch Gerichtsurteil zugesprochenen Ersätze wegzunehmen, aber es wird erreicht, daß wenigstens auf einem Teil des Vermögens ein anerkannter Rechtsanspruch ruht. Und wenn einmal politische oder wirtschaft-

Mikojan befahl Entstalinisierung in Prag

Slowakischer Parteiführer Bacilek abgeschossen! — Slanskys Rehabilitierung bevorstehend

PRAG. Der sowjetrussische stellvertretende Ministerpräsident Anastas Mikojan ist, nach einer UPI-Meldung, im April kurze Zeit und geheim in Prag gewesen und soll dort bei der Regierung darauf gedrungen haben, daß rasch die nötigen Schritte zur Beseitigung der Überreste des Personenkults unternommen werden. Man erwartet nunmehr die baldige Rehabilitierung der Opfer des Gottwald-Regimes.

Mit dieser auffallenden Nachricht traf gleichzeitig die Meldung ein, daß für zwei Tage in der letzten Dekade des Aprils der Luftverkehr zwischen der CSSR und dem Ausland völlig gesperrt war. Angeblich haben größere Luftmanöver stattgefunden.

Am 22. April erschien der slowakische Dichter Ladislav Novomestky überraschend auf einer Konferenz der slowakischen Schriftsteller in Preßburg. Er wurde feierlich begrüßt und wieder in das Zentralkomitee des Schriftstellerverbandes gewählt. 1951 hatte der Verband den Schriftsteller aus seinen Reihen ausgestoßen. Im Jahre 1954 war er in einem Gerichtsverfahren zu zehn Jahren Kerker verurteilt worden, aber schon nach 20 Monaten wurde er enthaftet und durfte seither sein Brot als Angestellter verdienen. Novomestky war von 1946 bis 1950 Beauftragter für Kultur in der Slowakei sowie Abge-

ordneter und Mitglied des ZK der Partei gewesen.

Im Zusammenhang mit dieser Rehabilitierung des Schriftstellers wird der Tatsache Aufmerksamkeit geschenkt, daß Karol Bacilek, Mitglied des Präsidiums des ZK der Gesamtrepublik und zugleich erster Sekretär des Zentralkomitees der Slowakischen KP weder an der Plenartagung des ZK am 3. und 4. April, noch an dem ZK-Plenum der Slowakischen KP am 8. April und an der Gedenkfeier zu Lenins Geburtstag am 22. April teilgenommen hat. Er blieb ebenfalls beim Kongreß der slowakischen Frauen, am Schriftstellerkongreß in Preßburg fern und wurde auch nicht bei den Maifeiern gesehen. Zum letzten Male ist er am 14. März erwähnt worden. Diese Absenzen haben den Gerüchten Nahrung gegeben, daß Bacilek abgehakt worden ist.

Diese Gerüchte hatten ersten Auftrieb erhalten, nachdem Parteichef Novotny am 3. April im ZK-Plenum die Ergebnisse der Überprüfung der politischen Prozesse von 1948 bis 1954 bekanntgegeben hatte. Diese Rede Novotnys ist zwar nirgends veröffentlicht worden, doch ist durchgesickert, daß er auch über den Slansky-Prozeß berichtet hat. Zur Zeit des Slansky-Prozesses war Bacilek Minister für nationale Sicherheit und trug

damit die Hauptverantwortung für die Beschaffung des Anklagematerials, das dem Slansky und seinen Genossen Verschwörung, Titoismus, Wirtschaftssabotage und zionistische Agententätigkeit vorwarf — und wie sich jetzt herausstellt, zum größten Teil gefälscht war. Nachdem im September 1953 Bacilek zum Chef der slowakischen KP aufgestiegen war, lief in Preßburg ein Prozeß gegen angebliche Nationalkommunisten und Titoisten an, wobei hohe Kerkerstrafen verhängt wurden.

Neuerdings wird auch über einen anderen Widersacher von Novotny und Bacilek, der beiden Parteihäupter viel gesprochen, über den vor Jahresfrist verurteilten ehemaligen Innenminister Barak. Es scheint, daß auch über Barak noch nicht das letzte Wort gesprochen ist und daß die Opposition die sich schon gegen seine Verurteilung in den Betrieben erhoben hatte, nunmehr wieder wachgeworden ist.

Aus allen diesen Anzeichen schließen Beobachter, daß Novotny, der sich erbittert gegen eine Aufrollung der Slansky-Affäre gewehrt hatte, nunmehr durch äußeren und inneren Druck dazu gezwungen wird. Ob er aber die Schwenkung noch rechtzeitig machen kann, ohne seine eigene Position zu gefährden, wird zu bezweifeln sein.

liche Verhältnisse die CSSR zwingen sollten, in Vermögensverhandlungen doch den Anspruch der Ausgetriebenen im Prinzip anzuerkennen, so können dann perfekte Gerichtsurteile vorgelegt werden, nach denen dieser oder jener Teil des Vermögens auf Grund rechtmäßiger Ansprüche verloren gegangen sei. Dasselbe kann der Staat mit den auch auf einem ruhenden Vermögen lastenden Steuern praktizieren.

Solche Fälle, wie unser Landsmann einen erlebt, sind vermutlich gar nicht so selten. Wahrscheinlich haben sich andere Landsleute, die ähnliche Forderungen be-

FESTLICHE KLEIDUNG zur

ERSTKOMMUNION und FIRMUNG

schön und preiswert bei

Herbst

Klagenfurt, Fleischmarkt 16

kamen, eins gelacht und laut gesagt: die können mir den Buckel herunterrutschen. Ich habe von denen viel mehr zu verlangen als die von mir. Aber wir glauben, so leicht sollte man die Sache und den Trick, der hinter ihr steht, nicht nehmen. Und unsere Juristen sollten sich damit befassen, daß nicht eines Tages, wenn der Vorhang gelüftet wird, wir vor der Tatsache stehen, nichts zu besitzen, wobei der Vermögensentzug sogar noch das Mäntelchen echter Rechtlichkeit tragen wird. Und auch unsere Unterhändler bei den Vermögensverhandlungen sollten diesen Gesichtspunkt nicht übersehen, auf daß nicht eines Tages nichts mehr vorhanden sei, worüber verhandelt werden könnte.

Der Koppenvater

Weil's noch Ustan grad a mol a paar Tage schien woar, do sei br uf m Bänkla vir dr Baude gesassn ond hon ei 's Griene nei gesahn. Ei 'm Goartn baumelten die Schniegleckla ei 'm Wende, de Märzenbecher woarn schon uf ond quittegelb on de Schlossermäsen ond Rutkatla schuerrten rem ond pfeffen... es woar wie drhame on an Sunntichnochmetts. Onder dr Woche ho ich nämlich frieher käne Zeit nie gehot vir 'm Hause zu setzen wie etze. Drem kemmts mr oft a su vir, als wenn 's Sunntich wär, wenn ich uf mein'm Hausbänkla hock. De Pensionisten, wie ich äner bin, hon jo nischt andersch zu tun, als wie Assen, Schlofen ond was halt sonst de Natur vom Menschen wegenst dr Gesondhät verlangt. Dos hot a mol äner, dar de a recht biese Gosche hotte, vo a Pensionisten behauptet, daß se ei a Tag nie labten, obr dar Mensch ward schon noch a mol sahn, daß dos nie stemmt. Ar ward 's salber merken, daß Pension ond Ruhestand zwä verschiedene Denge sein.

Für enser'n'n gebts immerfort was zum tun. Du häfts „Hul de Melch ond de Sammeln“; kaum beste zerecke mußte de Fleckla-teppiche kloppen, daß de ein Schwäß kemmt, dann darfste Holzschetla ond Kohlenkübel ei de Keche breng'n ond glei druf wärste em de Zeitung gescheckt. Bei dar Gelegenheit mußte obr a Hond mitnahm, daß a sich em de Bamstämme bemühen kann. Mei Liebr, dos is kü Ruhestand! Uf de Fehlbenennung vergeßt bald. Bloß halt nochmetts, do is es dann schon a beßla besser, wenn de Maly nie grad Wäsche hot ond äner gebraucht werd zum Streckla spannen, Körbe schleppen ond de Plondern fein saeblerlich zsammeln. Dos sein Ausnahmen, sonst loatsch ich ems Haus rem, ei a Pusch naus ond fletsch mich, wie ich schon bemerkte, uf 's Bänkla vir dr Baude. Damals wor 's, br hotten grad a Kaffe getronken, do kriegt br an Besuch. Ich ho mich recht grüt, weil ich Zwiener Nazn schon a su lange nimmer gesahn hotte.

Die Hoffnung uf a su viel Geld von dr Entschädigung scheint mir dan alden Mon wieder aweng fresch ond monter gemacht hon. Ets is a gor nimmer a su tattrig wie domols, wu ich 'n zuletzt gesahn ho. Frieher trug ar immer an Ziegenbort, dar is etz weg, wos'n rechtig jünger macht.

Rüstig kom ar ensern Barg ruf, an decken Knotastecken ei dr Hand, dr Hut soaf 'nan ei 'm Genacke dren ond a Hals hott' ar sech frei gemacht. Drnaben schritt a jonger Mensch.

Ich hört 's jo dann glei, daß ar a Enkel vo Zwienern is, dar de seit Femfondvürzig ei Deutschland labt. Ar i sdr Sohn vo Zwienern jengster Tochter, die noch drhame a Kromer-Teschler geheirat hot.

Ich wäß eh, daß ich selche Feinheiten nie a su sehr interessieren obr ich muß immer olls dr Reihe noch drählen ond ufschreiben, sonst vergaß ich darnochtan gor dos Wichtigste.

Obr nischt zu sä'n über dan Enkel! Ar woar recht oartig ond freindlich ond soch recht nobel aus. Sei Gewand muß nie grode dos belligste gewast sein. Für mein' Geschmack woars vielleicht a beßla zu neumodisch. Dos soch ich schon on a Hosenröhrlan, die a su eng woarn, daß ich de ganze Zeit zu speku-

Erhöhte Ausgleichszulagen

Abdingung der Preiserhöhungen an die Rentner

WIEN. Jeder Ausgleichszulageempfänger erhält mit Wirkung ab Mai 1963 auf Grund der 10. Novelle des Allgemeinen Sozialversicherungsgesetzes eine monatliche Erhöhung um 20 Schilling. Eine Erhöhung um 20 Schilling erfährt auch der bisherige Ausgleichszulagerichtsatz für die einkommenslose Gattin eines Pensionisten, so daß die neuen Richtsätze ab Mai 1963 für alleinstehende Pensionisten monatlich 770 Schilling und für verheiratete Pensionisten mit unterhaltsberechtigter Ehegattin 1110 Schilling zuzüglich 30 Schilling Wohnungsbefreiung betragen. Die Ausgleichszulageempfänger erhalten über die Erhöhung ihrer Ausgleichszulage ab Mai 1963 keine separate Verständigung. Dafür ist die Erhöhung der Pension auf dem Zahlungsabschnitt ersichtlich. Bei kinderbeihilfeanspruchsberechtigten Pensionsempfängern wird auch die ab März 1963 gebührende Erhöhung der Kinderbeihilfe von monatlich 10 Schilling pro Kind zusammen mit der Mai-Pension 1963 und der 14. Pension angewiesen. Rückwirkend ab Jänner 1963 werden auch die Rahmengrenzen des Hilfflosenzuschusses von mindestens 300 auf 400 Schilling und von höchstens 600 auf 800 Schilling monatlich erhöht. Die Nachzahlung des Hilfflosenzuschusses für die anspruchsberechtigten Hilfflosenzuschußbezieher erfolgt mit der Juni-Pension 1963.

Auszeichnung für Father Flynn

WIEN. Father Fabian Flynn, der kurz nach Kriegsende nach Österreich kam, um hier die Hilfsaktion des NCWC aufzubauen und der sich ganz besondere Verdienste um die Flüchtlingsfürsorge erworben hat, wurde vom Bundespräsidenten mit dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet.

Orden für Vertriebenenbetreuung

BONN. Im April hat der Bundespräsident einigen Persönlichkeiten Verdienstorden verliehen, die sich um die Eingliederung der Vertriebenen und ihre Betreuung besonders verdient gemacht haben.

Der aus dem Kreis Nikolsburg in Südmäh-

ren stammende Oberinspektor a. D. Doktor Franz Roisl hatte sofort nach der Vertreibung sich in den Dienst seiner Schicksalsgefährten gestellt und sowohl in der Stadtverwaltung Plochingen als auch als Besitzer des Ausgleichsausschusses und als stellvertretender Kreisvorsitzender im BdV zur Eingliederung der Heimatvertriebenen beigetragen. Er erhielt das Verdienstkreuz am Band des Verdienstordens.

Der 1881 in Brünn geborene Textilfabrikant Johann Schulz hat in der Betreuung der Heimatvertriebenen ebenfalls ein ungewöhnliches Maß an Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft bewiesen und durch seine Aufklärungstätigkeit entscheidend zum guten Erfolg der Eingliederungsarbeit beigetragen. Er erhielt gleichfalls das Verdienstkreuz.

Kein Einspruch gegen 16. LAG-Novelle

BONN. Die Bundesregierung hat am 2. Mai beschlossen, hinsichtlich der in der 16. LAG-Novelle enthaltenen Mehrbelastungen auf einen Anspruch nach Artikel 113 des Grundgesetzes zu verzichten.

Gablonzner Treffen in Enns

Das Gablonzner Heimateffren soll nach sieben Jahren wieder in Enns abgehalten werden, und zwar am 17. und 18. August 1963. Alle Vorbereitungen für dieses heimatische Treffen sind im Gange. Näheres wird an dieser Stelle rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Wilhelm Pleyer

liest bei den „Egerländern“ am
Samstag, 11. Mai, 20 Uhr,
im Saal beim „Weißen Lamm“
in Linz. Gäste willkommen!

Geschenk für jeden Egerländer

Die Heimat, wie sie heute ist, in 145 Bildern dargestellt, aufgenommen auf einer Reise unter schwierigen Verhältnissen im heutigen Egerland:



Das heutige
Egerland

Jeder Egerländer erhält von der Sudetenpost diesen Band kostenlos, wenn er für die Zeitung zwei Neubezieher auf ein Jahr wirbt.

Rentner J. R. in Wien

schrieb an die „Sudetenpost“:

„Dank Ihren ausführlichen und verständlichen Darstellungen des Rentenrechtes kam ich darauf, daß mir Vordienstzeiten, auf die ich Anspruch hatte, nicht angerechnet worden sind. Ich konnte nun bei der Pensionsversicherung die Anrechnung dieser Dienstjahre durchsetzen und meine Rente erheblich verbessern. Ich bin Ihnen sehr zu Dank verpflichtet.“

Leserin I. Th. in W.

schrieb an die „Sudetenpost“:

„Heute erhielt ich ein Schreiben aus der Nähe von Graz. Dr. W., ein alter Bekannter aus meiner Jugendzeit, den ich seit Jahrzehnten aus dem Auge verloren hatte, hat mich durch die „Sudetenpost“, in der er meinen Namen las, wiedergefunden. Sie können nicht ermesen, was mir dieses Wiederfinden durch die „Sudetenpost“ bedeutet.“

Das Lesen der „Sudetenpost“ bringt Geld, hilft verlorene Freunde finden — nur zwei Beispiele für den Wert der Zeitung! Sagen Sie Ihren Landsleuten das und ermuntern Sie zum Bezug der „Sudetenpost“. Es ist auch Ihr Vorteil!

Jeder Egerländer, der uns zwei Neubezieher für ein Jahr meldet, erhält gratis den schönen Bildband „Das heutige Egerland“.

Teilnahmebedingungen

Die Bestellungen (Bestellschein in der letzten Folge dieses Blattes) müssen von den Neubeziehern unterschrieben werden und verpflichten diese, die „Sudetenpost“, mindestens ein Jahr lang zum Jahresbezugspreis von 48 S zu beziehen. Nach Einlangen der ersten Vierteljahresrate von den zwei Neubeziehern wird dem Werber der Bildband portofrei zugesandt.

Die Mühe ist gering, die Freude, die Sie sich und anderen bereiten, groß!

legte ond was darwidern wollt', obr ar säte nisch.

Do fuhr ich fort: „Mei lieber Freind, ich wensch es Ihnen nie, daß a mol jemand drher kemmt ond 's Haus, de Werkstot ond 's Auto wegmimt. Obr wenns a su wär, do tät ich wetten, daß se sich drhender setzen wardn ond olle Hebel ei Bewegung setzen, weil se wieder zum Eigentum komm wolln. Se wardn an „Verein“ greden, weil viele mehr ausrechten wie bloß äner alläne, se wardn olle Rechnungen ond Belege zsammengkroaten, mit dan' Se beweisen, wos Ihnen gehört. Genau dos tut ei erschter Linie die Landsmannschaft, für die Sie käne Zeit hon wehn. Die Landsmannschaften, olle zsammen wieder woarn's, die bei Eich ei Deutschland die Gleichberechtigung der Vertriebenen mit 'n Eingebornen darreicht, die de a Lastenausgleich ond de Hausratshelfen ond wos es sonst noch olls gebt, mit dam a Sie Ihre Werkstot ufgebaut ond eigerecht' hon, verwerklit hon. A su a gruße Aufgabe zu übernahm ond dorchzuführen, dos is nie Sache vo a Vereinsmeiern ond a alden Leiten. Die könn' a su gut's geht grode noch aweng mit-helfen. Obr de Zähne zeigen ond rackern ond wos derrächen, dos künnt ihr Jungen. Wir Alden hon vor bald zwanzig Johren de Rechnung gelä't ond Ihr sollt dazu sahn, daß etz endlich gezohlt werd.“

Zwiener neckte ond gab mr recht ond a dr jonge Kromer tots a beßla eisahn. Ar woar mr a gor nie biese, daß ich mich a su eis Zeig gelä't hotte.

Die zwä woarn schon längst wieder fortgangan, ich hotte mich ei de Stube nei verfracht' ond dochte immer noch über de Sache nach. Ei Deutschland scheint mir jo immer noch a beßla besser zu sein wie bei ens ei Oesterreich. Do kenn ich nämlich a poare, jonge ond alde, die loßn sich seit Joahrn schon nie ei a Landsmannschaften sahn. Ja, se machen sich sogar über de „Teppen ond Vereinsmeier“ lostig. Bloß wenn's em 's Geld gieht, dos se kriegen solln, wie etz mit dr Entschädigung, do wessen se uf ä mol, wu se har sein. Dos es zum Grußtal de „Vereinsmeier“ woarn, die olles gedrechselt hon, dos welln se nie hänn. Se schempfen höchstens, daß se a su lange hon woarten missen ond daß der Betrag ruhig hicher sein künnt, uf dan se woarten.

Freilich, a dan „Vereinsmeiern“ mecht ich sä'n, daß se trotz dan vielen Guden, dos se gemacht hon, gelegentlich immer noch dos Beld vo dr Heimat verzerren. Wos muß denn immer a su siflich geredet wardn! Ihr seid jo ei dr Heimat mit zwä Bänen of dr Arde gestanden ond nie auf Wolken geschwebt. Hört drem mit dan vielen rührseligen Geschichtlan ond Gedichtlan uf ond molt ei Eiern Reden nie a Beld vo drhame, ols wenn br vir zwanzig Johr noch a su gelabt hätten wie ensere Urgrußeltern mit Postillion ond Postkutsche. Es gab nie bloß a „gude alde Zeit“, mehrstentals woars nämlich a recht harte. Vergaß br nie, daß 's drhame a an Fortschritt gab ond an Lebensstandard. Uf dan soll jeder stolz sein ond immer wieder hinweisen. Vergaß br dabei freilich a nie uf die Vergangenheit, br brauchen ens gor nie zu scham'n.

Dos münt halt diesmol Eier a beßla kotzen-grober

Koppenvater.

lieren hotte, wie denn da Karle nei ond raus kemmt.

Zum reden gobs genug. Nachdem Zwiener ond ich olle möglichen Oanzeichen enserer Gesond- ond Krankhäten gewessenhoft ausgetauscht hotten — ar hots a zu ferchterlich ein Kreuze wie ich, do ließen br endlich dan Enkel zu Worte kömm.

Ar is Teschler wie ei Voter woar, is verheirat' ond hot schon an Scheppel Kender, is selbständig ond es gieht 'nan sehr gut. Dos olles sein Sachen, die ma recht garne hört. „Na, ond wie gieht's denn dan andern Landsleuten da draußen?“ frug ich 'nan. „Kummt Ihr denn olle Wochen odr wenigstens olle Monate a mol zsamm dat draußen ei Deutschland?“

„Ich glaub schon, daß es so einen Verein oder sowas Aehnliches bei uns gibt“, antwortete Kromer ond setzte fort: „Wer dabei ist, weiß ich allerdings nicht. Wissen Sie, ich habe für solche Sachen weder Zeit noch Interesse. Das überlass' ich den Vereinsmeiern ond den alten Leuten.“

Zwiener ond ich kuckten ens a beßla unsicher aus 'n Agenwenkel raus on ond dos wos sei Enkel do gesä't hotte, muß nan a beßla peinlich gewast sein. Ich salber hotte uf ämol 's Gefühl, ols wenn a Fremder bei ens säße.

„Haben Sie schon a mol über den Unterschied zwischen Verein ond Landsmannschaft nachgedacht, Herr Kromer?“ frug ich 'n. „Zu einem Verein kann ja bald jeder gehen ond dort Mitglied werden. Bei den Briefmarkensammlern, Jägern oder sonstwas. Dos sein oft sehr wertvolle ond ehrenwerte Kreise, gegen die nischt einzuwenden ist, aber Mitglied seiner Landsmannschaft wird niemand durch Beitrittsklärung ond Mitgliedsbeitrag. Der Landsmannschaft gehört ma ja durch seine Herkunft an. Mitgehanga, mitgefanga. Da kann einer bloß mittun oder sich ausschließen, und das geschieht dann zum Schaden der übrigen.“ So sproach ich 'nan ruhig zu, obr ar wollt mich nie verstiehn.

„Das mit Heimat ond so, Koppenvater, das klingt ja um Weihnacht rum ganz hübsch. Macht sich gut in die Lesebücher ond Geschichten für die Kinder. Aber da drüber bin ich nu doch schon hinaus. Im Beruf kommt einer mit so romantischen Sachen nicht vorwärts. Da zählen, glauben Sie mir, nur reale Tatsachen. Früher war das möglicherweise anders. Aber heute!“

„Aen Dr... (Dreck hätt ich bald gesä't), dos is dr Aberglaube vo vielen jongen Menschen, daß se gläben, ihre Eltern ond Grußeltern hätten a Honigglecken gehot. Die denken, es woar olls a su, wie's ei rührseligen Heimatgeschichtlan geschrieben steht. Demnach muß es drhame immer Sunntich, immer Feiertag gewast sein. Ihr Grußvater ond ich, Herr Kromer, wir ho ei'm ganzen Laben nie a su viel Urlaub ond freie Tage gehot wie Sie secherlich heite schon zsammnbringen. Wenn Sie es a mol zsammenzählen. Die Arbeit war a nicht leichter, und wie Sie an Ihrem Betrieb heute hängen, wos ich recht gut verstiehn kann, so hängen wir Alten an dem, was wir ein Leben lang aufgebaut ond erarbeitet haben. In der Summe ist das die geraubte Heimat. Die ist eine Realität und nur in weiterer Linie Romantik.“

Der jonge Mensch soch mich aweng verlegen ond mir kom's vir, ols wenn a übr-

Planungsfehler auch für den Urlaub

In Autobussen fehlt es an Plätzen, in Hotels an Betten, im Speisesaal an Essen, überall an Personal

PRAG. Die Bemühungen der tschechoslowakischen Reiseagentur „Cedok“ haben zu einer stetigen Steigerung der Zahl ausländischer Besucher geführt. So kamen im Jahr 1961 rund 219.000 ausländische Urlaubsreisende in die Tschechoslowakei, während es noch im Jahr 1958 nur 88.000 waren; 1961 bereisten aber auch 160.000 bis 190.000 Tschechoslowaken das Ausland.

Die Mehrzahl der tschechoslowakischen Touristen reist jedoch nicht in die Länder, aus denen die Besucher ihres Heimatlandes kommen. (Im Rahmen internationaler Reiseabkommen sollten im Jahr 1962 3500 Touristen aus der Tschechoslowakei Westeuropa bereisen.) Mehr als ein Drittel aller tschechoslowakischen Touristen fährt ans Schwarze Meer, obwohl Urlaubsreisende aus Bulgarien und Rumänien relativ selten in der Tschechoslowakei anzutreffen sind. Die Touristen aus der Sowjetzone machen 41 Prozent des ausländischen Besucherstroms aus. Damit reisen etwa doppelt soviel Zonenbewohner in das südliche Nachbarland, als Tschechoslowaken in die SBZ. Ungarn liegt mit 17 Prozent der Touristen an zweiter Stelle, gefolgt von der Sowjetunion mit 12 Prozent. Die Zahl der amerikanischen Touristen lag 1961 bei nur 2 Prozent, eine Abnahme gegenüber 1960, da in jenem Jahr die Prager Spartakiade eine gewisse Anziehungskraft ausübte. Der eigentliche Profit aus dem Reiseverkehr sind jedoch weitgehend die fremden Valuten, die die begrenzte Zahl westlicher Touristen ins Land bringt.

gegeben, ohne daß die Arbeiter überhaupt wußten, daß sie ihnen zugedacht gewesen wären.

Der Agentur für den binnenländischen Reiseverkehr, „Turista“, fällt es schwer, einerseits den Erwartungen der Urlauber zu entsprechen, andererseits ihren Jahresplan zu erfüllen. Ein Urlauber stellte hierzu fest, daß die Agentur zwar Busreisen propagiere und Teilnehmerkarten verkaufe, dann aber nicht über genügend Sitze verfüge und nicht einmal denen das Geld zurückerstatte, die sich nicht mehr hineinzudrängen vermochten. Abschließend bemerkte er: „Turista erfüllt zwar seinen Finanzplan — aber auf Kosten der Urlauber!“ Ein Lehrer beschwerte sich darüber, daß Reisen für Schulkinder ungenügend vorbereitet wurden und fragte verzweifelt: „Besteht denn überhaupt die Hoffnung, daß sich die Arbeit unseres Reisebüros jemals bessern wird?“

Auch in anderer Hinsicht geht nicht alles glatt. In einem Bericht wurde Kritik daran geübt, daß die Zahl der Reisebüros zu groß sei und daß ihre sich überschneidenden Kompetenzen und ihr Abrechnungswesen ein bürokratischer Dschungel seien. Sowohl „Turista“ als auch „Cedok“ sind gezwungen, sich an „Restaurace a Jidelny“ zu wenden, die staatlichen Restaurationsbetriebe, und an „Jednota“ (das staatliche Lebensmittelunternehmen), wenn sie sich nicht in der Lage sehen,

die Touristen zu beköstigen. Zudem verfügen sowohl „Rekrea“, eine kooperative Reisegesellschaft, als auch der Jugendverband CSM über eigene Dienststellen und Einrichtungen für reiselustige Arbeiter und Jugendliche. Schließlich existiert noch ein Touristenverkehrsverband, der zwar die Aufgabe hat, alle diese Organisationen zu überwachen, in Wirklichkeit aber nur zu dem allgemeinen Durch-einander beiträgt. Die Leistungsfähigkeit des tschechoslowakischen Fremdenverkehrs wird nicht zuletzt auch noch dadurch behindert, daß die einzelnen Agenturen Personal für die gleiche Tätigkeit zu verschiedenen Gehältern einstellen. Im Endergebnis hat das dazu geführt, daß „wo früher eine Organisation allein zuständig war, jetzt eine Vielzahl von gegenseitigen Abmachungen und Verhandlungen an ihre Stelle getreten sind“.

Sämtliche Reiseagenturen verfügen trotz Renovierungs- und Bauprogrammen über zu wenig Unterbringungsmöglichkeiten. Wenn auch die für 1961 angegebene Zahl von 87.247 Betten in Hotels, Berghütten, Gasthäusern und Bungalows gegenüber 1958 eine Steigerung um 22 Prozent darstellte, so hielt sie dennoch nicht Schritt mit der 44prozentigen Zunahme der Übernachtungen, die im Zeitraum 1958/62 erfolgte. Von den bestehenden Hotels sind zwei Drittel mehr als 40 Jahre alt und wurden zu 45 Prozent bereits vor 1900 erbaut.

Mandelstein in unserem Besitz

Eine bedeutungsvolle Tat des Böhmerwaldmuseums in Wien

Ganz entgegen der Prognose der amtlichen Wettermacher hatten der Vorstand und die Mitglieder des Vereines „Böhmerwaldmuseum in Wien“ strahlendes Wetter bei einer Fahrt an die Staatsgrenze in die alte Stadt Weitra und nach Harbach am Fuße des Mandelsteins. Hier wurden wir von den Vertretern der Klemensgemeinde, Ortsgruppe Gmünd, Obmann Lm. Jansky und mehreren Landsleuten erwartet.

Seit vielen Monaten war der Verein bestrebt, einen Teil des Mandelsteins, der uns Heimatvertriebenen aus den südlichsten Ausläufen des Böhmerwaldes lieb und wert geworden ist, käuflich zu erwerben. Hiebei handelt es sich um ein Teilstück der obersten Kuppe im Ausmaß von 20.500 m², das bisher im Besitze der Frau Herzog in Linz, früher Bäuerin in Scheibn, war.

Es galt nun mit den beiden Nachbarn ein Uebereinkommen zu treffen, damit durch einen Grundtausch und die Uebergabe der linken und rechten Teilparzellen die gesamte oberste Kuppe des Berges in den Besitz des Vereines kommt, wogegen an die beiden Anrainer weiter entlegene wirtschaftlich günstigere Teile der eigenen Parzelle abgegeben werden sollen.

Nach einer Begehung des gesamten Grundstückes wurde der Gipfel erstiegen. Es gab eine verhältnismäßig gute Sicht, die unsere Heimat schauen ließ, und gerade bei denen, die das erstmal auf diesem Berg standen, einen gewaltigen Eindruck machte. Gemeinsam (über 60 Personen) sang man „Tief drinn im Böhmerwald“, dann sprach Direktor Karl Bisek-Kienast markante Kernstock-Worte. Es war erhebend, als anschließend Herr Pfarrer Siedl den Anwesenden den Heimatsegen erteilte.

Mit einem ordentlichen Hunger kam man um 2 Uhr nachmittag nach Harbach zurück, wo im Gasthaus Pichler (früher Heidvogel) ein gutes Mittagessen, eine richtige Hausmannskost wartete.

Anschließend gab es Aussprachen mit den Grundnachbarn, wobei man sich einigte, daß die Vermessung sofort erfolgen soll und dann das Notwendige für den Tausch, der ja Zug um Zug mit dem Kauf durchgeführt wird, eingeleitet werden kann.

Mit den Vertretern der Klemensgemeinde wurde durch Handschlag festgelegt, daß die nunmehrigen Treffen gemeinsam und dementsprechend aufgezogen, veranstaltet und in erster Linie Gestaltungen zur Verschönerung des Berges und Bequemlichkeit der Besucher, vorgenommen werden. Alle diese Vorhaben werden einvernehmlich mit dem Naturschutzbund getätigt.

Dieses erfreuliche Ergebnis der Verhandlungen wurde von allen Teilen befriedigend zur Kenntnis genommen, daß nunmehr der Verein in Gemeinschaft mit der Klemensgemeinde, Ortsgruppe Gmünd, mit den Arbeiten im Geiste aller Böhmerwälder beginnen kann.

Das heurige Treffen am Mandelstein, den von nun an alle Böhmerwälder als ihr Eigentum betrachten können, findet so wie alljährlich am letzten Sonntag im August, am 25. August statt.

Polstermöbel, Teppiche, Vorhänge, Matratzen
Cosey- und Joka-Erzeugnisse
Klaviere, neu und überspielt
KREUZER-KLAGENFURT
KARDINALPLATZ 1, Tel. 23 60

Tschechische Aufseher — erfindungsreiche Peiniger

Die Leidensgeschichte des Bischofs von Zips, Jan Vojtaššák

WIEN. Immer wieder muß man den tschechischen KZ-Geschichten, mit denen die einmalige Grausamkeit der Deutschen unter Beweis gestellt werden soll, die Handlungen der tschechischen Volksangehörigen selbst gegenüberstellen, um zweierlei zu zeigen: daß Unmenschlichkeit nicht Nationaleigenschaft bestimmter Völker ist, und zweitens, daß zwar im deutschen Volk die in den Konzentrationslagern begangenen Grausamkeiten eindeutig verurteilt werden, die Tschechen aber bisher noch niemals ein Zeichen der Reue oder des Abscheus ihrer eigenen Unmenschlichkeiten von sich gegeben haben.

Als ein Beispiel dafür sei die Schilderung wiedergegeben, die ein Mithäftling des katholischen Bischofs von Zips, S. Exzellenz Dr. Jan Vojtaššák, der „Slowakischen Korrespondenz“ gegeben hat. Wir entnehmen dieser Schilderung folgende Einzelheiten:

„Am 3. 7. 1952 wurde ich aus dem Gefängnis Ilava in das Zuchthaus Leopoldov (Leopoldau, in der Slowakei) versetzt. Am gleichen Tag kam in Leopoldau auch ein Transport von Priestern und politischen Prominenten aus einem tschechischen Gefängnis an. Unter den Geistlichen befanden sich S. E. der Herr Bischof Vojtaššák und der Provinzial der tschechischen Jesuiten, P. Šilhan. Alle mußten wir uns, etwa dreißig Personen, in der Halle der Einzelzellenabteilung des Zuchthauses in Reihe und Glied aufstellen. Ein Offizier von der SNB (Staatssicherheitspolizei) begrüßte uns folgend:

„Ihr Schweine, wenn ihr glaubt, hierher gekommen zu sein, um hier eure Strafe abzusitzen, so täuscht ihr euch. Ihr seid hergekommen, um hier zu krepieren, hier, vor meinen Augen zu krepieren!“

Wir mußten uns ganz entkleiden; unsere Kleider und alle unsere sonstigen Sachen warfen die Aufseher auf einen Haufen, ohne sie zu bezeichnen, wem die einzelnen Stücke gehören. Dies bekräftigte nur die „Grußworte“ des Offiziers, daß keiner von uns je wieder in das „Zivilleben“ zurückkehren würde.

So, ganz nackt, mußten wir in der Halle etwa zwei Stunden stehen, bis wir das Sträflingskleid gefaßt haben. Während dieser Zeit belustigten sich die Aufseher damit, daß wir auf ihren Befehl „Gelenkübungen“, Kniebeugen, Grätschen und ähnliches ausführen mußten, und zwar sowohl alle gemeinsam wie auch einzeln. Einzeln mußten diese sehr ermüdenden Bewegungen diejenigen machen, auf die es die Aufseher besonders abgesehen haben. Unter diesen war auch der damals 75 (!) Jahre alte Bischof Vojtaššák. Er stand bloß einige Schritte von mir entfernt. Von Zeit zu Zeit mußte er 20 bis 50 Kniebeugen machen. Ob jemand bei diesen „Übungen“ ohnmächtig geworden ist, kann ich mich nicht erinnern.

Auch als sie schon in den Einzelzellen waren, mußten die Häftlinge in ihnen tagtäglich, ohne jedwede Veranlassung, Gelenkübungen machen. Die Aufseher gingen von Tür zu Tür, schlugen auf sie und befahlen: „Fünfzig!“ Das bedeutete, daß der Häftling 50 Kniebeugen machen und dabei laut zählen mußte. Die Capos mußten durch das Guckloch beobachten, ob der Befehl ausgeführt wird. Wenn es den Anschein hatte, daß das Kniebeugen zu langsam gemacht wurde, oder wenn der Häftling dem Aufseher aus irgendeinem Grunde mißfiel, so mußte er nacheinander 100 Kniebeugen durchführen. So geschah es oft, daß viele Häftlinge durch einige Tage 300 bis 350 Kniebeugen machen mußten!

Damals war die Verpflegung im Leopoldauer Zuchthaus so miserabel, daß sie einer Hungersnot gleichkam. Einige tschechische Häftlinge, die während des Krieges das Leben in einem Hitlerischen Konzentrationslager kennengelernt hatten, erklärten einstimmig, sie haben im Konzentrationslager nicht so viel gehungert, wie in Leopoldau. Ein älterer Tscheche, geschwächt vom Hungern, erlitt beim Kniebeugen tödlichen Herzschlag.

Diese Zustände dauerten bis zu Stalins Tod. Herr Bischof Buzalka fiel einmal bei der unmenschlichen Körperanstrengung beim Kniebeugen in Ohnmacht. Der Aufseher befahl dem Capo, kaltes Wasser zu bringen und es auf den Bischof zu gießen. Bischof

Buzalka verstarb im Jänner 1962 im Zuchthaus; man fand ihn eines Morgens tot vor seinem Bett kniend.

Am schlimmsten benahm sich gegen die Häftlinge ein Aufseher, den sie unter sich „der Krummnasige“ genannt haben. Er war einer der am meisten gefürchteten Aufseher. Aber dieser „Krummnasige“ ging zur Zeit der magyarischen Revolution im Jahre 1956 von Zelle zu Zelle, schenkte den Häftlingen Zigaretten, was den Aufsehern strengstens verboten war, und mit Tränen in den Augen wollte er sich rechtfertigen: Er habe Frau und Kinder zu Hause, er handelte nur ungern, auf Befehl so, usw.

Die Direktion des Zuchthauses — und nicht nur in Leopoldau — organisierte mit teuflischer Lust „Arbeitsbrigaden“ aus Priestern — zwecks Reinigungsarbeit in den Aborten. Die Priester mußten dabei oft bis zu den Fußknöcheln in den Fäkalien waten...

Es dürfte nicht vielen bekannt sein, daß die in Leopoldau inhaftierten Priester gezwungen wurden, die dortige Zuchthauskapelle abzureißen. Auf Anordnung des Prager Ministeriums wurde ein Arbeitskommando aus den inhaftierten Priestern und den zwei slowakischen Bischöfen Buzalka und Gajdič zur Demolierung der Kapelle aufgestellt. Der karpatendeutsche Pfarrer und gewesene Abgeordnete im slowakischen Parlament, Josef Steinhilb, verweigerte die Arbeit in diesem Kommando, weswegen er disziplinarisch schwer bestraft wurde.

Die Kommunisten verfolgten mit der Demolierung der Kapelle durch Priester und Bischöfe einen diabolischen Zweck: Nach getaner Arbeit durfte jeder teilnehmende Priester an seine Angehörigen ein Schreiben richten und um ein Paket Eßwaren ansuchen. Die Aufseher haben dann in Gesprächen mit den Häftlingen schadenfreudig darauf hingewiesen: „Na also, das sind eure Pfarrer und Bischöfe! Für ein Stück Speck reißen sie auch eine Kirche ab!“

Rebellisches Wort der Jugend

KP-Jugendführer Vedra büßte Verteidigungsrede mit Hinauswurf

MÄHRISCH-OSTRAU. In einer ungewöhnlich scharfen Kritik befaßte sich Novotny mit dem Verhalten der Jugend in der CSSR. Er klagte sie an, weil sie es an sozialistischem Patriotismus mangeln lasse. Der Staatspräsident fand in dieser Kritik aber einen Widerpart, den Vorsitzenden des Staatsjugendverbandes Vedra.

Vedra wies den Staatspräsidenten auf die Leistungen der Jugend hin: Rekordleistungen der in 46.000 Organisationen erfaßten anderthalb Millionen Jugendlichen bei der Brigadearbeit, beim Altmaterialsammeln, auf den Baustellen, in den Staatsgütern im Grenzgebiet. Aber man könne nicht jede Minute Freizeit, erlaube sich Vedra zu sagen, mit produktiver Arbeit verplanen. Die Jugend brauche auch Spiel und Entspannung.

Vedra wagte es zu sagen: „Wir sind für die modernen Tänze einschließlich eines geschmackvoll getanzten Twist.“ Die Partei selbst verlange, daß die Jugend mehr Sport treibe. 800.000 Jugendliche nehmen an den

Sportspielen der Jugend teil, über eine Million beteiligten sich an einem Laufbewerb, der von der Jugendzeitung „Mlada Fronta“ ausgeschrieben worden war. Allein in Prag hätte die Jugend im vergangenen Jahr 116 Sportplätze geschaffen.

Vedras Verteidigung der Jugend war seine letzte Handlung als Vorsitzender. Er wurde nicht mehr gewählt, Nachfolger wurde der Bergarbeiter Miroslav Zavadil aus Mährisch-Ostau, der sich in der Parteiorganisation emporgedient hat. Vedra gehört nicht einmal mehr dem 123 Köpfe zählenden Führungsgremium der Jugend an.

DROGERIE
WEINKOPF
POSTVERSAND
Graz, Südtirolerplatz 1

merkur
VERSICHERUNGEN
allgemein beliebt
Kranken-Leben-Sterbegeld-Unfall
Spezialität in der Krankenversicherung:
direkte Verrechnung mit Vertrags-Spitälern
Geschäftsstellen in allen Landeshauptstädten

Alle Liebe und Verehrung den Müttern!

DIE MUTTER

Als der Frühling kam, warf es unsere liebe Mutter aufs Lager. Das Herzleiden, sagte der Doktor. Aus den wenigen Worten, mit denen sie die Fragen des Arztes beantwortete, erfuhr ich erst, als hätte ich nie bei ihr gelebt, das Heldenlied eines schlichten Lebens. Niemals sei sie länger als vier Tage im Wochenbett gewesen. So, so, sagte der Doktor, das Doppelte sei freilich das Mindeste... Nie-

Am Vorabend des Muttertages ist heuer Wilhelm Pleyer bei den Egerländern in Linz. Das ist doppelter Anlaß, diese drei Schöpfungen des Dichters zu veröffentlichen.

mals habe sie eine Magd gehabt, denn die hätte doch mehr gegessen als zwei Kinder... Und am ärgsten sei halt die Anstrengung mit dem Viehhalten; aber sie sei doch froh, daß die Herrschaft eine Einsicht hatte, als mehr Kinder kamen und das Deputat auf keiner Seite mehr langte... Und am schlechtesten für ihr Herz sei vielleicht jetzt die Sorge, was mit ihren kleinen Kindern werden sollte...

Ich lief auf den Dachboden und betete dort schluchzend meines Lebens heißestes Gebet. Aber durch Wochen gingen nun die Schrecken des Todes über die Wiesen harmloser Kindheit. In diesen Wochen war ich fromm; ich sprang mit meinen Gebeten an die Brust Gottes; ich lebte tugendhaft wie der brave Christian; ich wäre imstande gewesen, dem lieben Gott das Äußerste zu versprechen, damit er die Mutter gesund mache.

Mit dem Vater stand es nicht anders. Seine Spötteleien, auch die gutmütigen, waren wie Zunder von ihm gefallen, und auch alles, was ihn uns zur Respektsperson machen konnte. Er bangte neben mir wie ein großer Bruder um dieselbe Mutter. Und es entstand ein anderes Gefühl für den Vater, ein tieferes, schöneres.

Es war kurz vor Ostern, der Frühling hatte sich durchgesetzt, da sagte der Doktor zu uns: „Na also“, und das andere schmunzelte er bloß.

Ich rannte vor Jubel in den Wald und erfüllte ihn mit Schreien wie ein Nußhäher, mit tollem Gelächter wie ein Specht; Purzelbäume pflanzte ich auf die Wiesen, Purzelbaumwälder, geschüttelt vor Lachen, und das silberne Wasser des Baches warf ich in weitem Bogen durch die Sonne und rief bei jedem Wurf: „Mutter! — Mutter!“

Gern hätte ich meinem Herzen durch die Mundharmonika Luft gemacht, tönend, klingend und rauschend Luft. Aber es war ja noch Fastenzeit, und wie ich am Freitag höchstens die Zungenspitze an die Grieben steckte und nicht mehr, so nahm ich jetzt das Instrumentlein an den Mund und ließ es kaum hörbar, unendlich ferne träumeln. Da schlummerten hinterm Berge die wehmütigen und heiteren Melodien, vom Mariechen, das weinend im Garten saß, von der Spinnerin, vom Jäger im grünen Walde, und der Eger-

ländermarsch und die Harfenpolka. Aber ich dachte an die Geißelung Christi und daran, daß ich fromm sein müsse, und setzte die bereits von vielen Tönen erschwelende Harmonika wieder ab.

Bis Pfingsten war unsere Mutter fast ganz gesund, und wir waren glücklich mit ihr.

Einer jungen Mutter

Der an der Schürze gehangen,
Will nicht mit dir gehn?
Du siehst ihn mit glühenden Wangen
Den Reigen der anderen drehn,
Lockst den geschäftigen Kleinen,
Aber der hört dich nicht;
Zwischen Lächeln und Weinen
Wendest du dein Gesicht,
Weißt: an sein eigenes Leben
Gabst du ein Kindlein her,
Siehst dein Lebendiges weben,
Hast es — und hast es nicht mehr.
Wirst mit bitteren Zähnen,
Schwerer, als es begann,
Ihn noch manchmal gebären:
Den Sohn. Den Menschen. Den Mann.

Und alle rufen nach der Mutter, alle,
In die das Eherne und Letzte schlug;
Sie rufen „Mutter!“ überm harten Falle,
Wie sie einst lächelten, eh vom bunten Balle
Ihr Beilchen sie ans Traumlandufer trug.

Lang ist's, wie lang... Sie glitten vom dem Schoße,
Liefen zum Spiel und stürmten aus dem Haus;
Da winkten Kränze, lockte manche Rose —
Und fordernd, jäh, rief sie das Eherne-Große —
Und junge Krieger zogen singend aus.

Doch was die Söhne auch von dir entfernte,
Viel Trotz, und Küsse unterm fremden Tor,
Dein Name ist's, den nie das Herz verlernte;
Der Saat am nächsten ist das Korn der Ernte,
Im Sterben sind sie dein wie nie zuvor.

Und rufen wieder nach der Mutter, alle,
Und sinken Deinem wunden Herzen zu;
Das wölbt sich längst des Leidens wildem Pralle
Und ist das Lebende im harten Walle,
Mutter der Helden, ewige Heldin du!

Sie alle rufen nach der Mutter, alle

WIR STELLEN VOR...

Tränen

Noch fällt ihr, Tränen,
auf goldengerahmte Bilder,
wenn zitternde Hände suchend
über das langsam
verbleichende Antlitz
geliebter Söhne tasten —
Fließt fort,
seid nicht bange,
für euch ist gesorgt!
Schon dröhnen aufs neue
Trompeten und Hörner,
stampft der Schritt
der Stiefel durchs Feld.
Daß euer Strom
nimmer versiege,
sind vieler Hände
fleißig am Werk!



Elisabeth
von
Lichtenfels

offenbarte sich mit einem kleinen Beitrag in der „Sudetenpost“ und mit einem hier besprochenen Gedichtband als Dichterin.

DER GOETHEWEG

Nun, da die Sonne den letzten Schnee aufgesogen hat und der frische Frühlingswind das alte Laub verweht, nun haben sie Platz, sich zu recken und zu strecken und die kleinen blauen Köpfchen zu heben, die ersten Märzveilchen. Überall sehe ich sie hervorquellen. Im Garten beim Zaun, draußen in den Alleen und auf den kleinen Sonnenplätzchen unter den Haselstauden.

Großstadtkinder

Sie haben keine Wiegen mehr.
Die Alten,
die sie schaukeln könnten,
sitzen in Heimen.
Sie aber
wachsen heran
hinter Steinen, Glas und Blech.
Nie können sie
mit bloßen Füßen
durch ein Grasmeer laufen —
nie hören sie
die Sonne singen
und das Sterngold rauschen
und finster ist ihr Tag,
noch ehe er
im Dunkel ihrer Nacht versinkt.
Kaum haben sie
das Geh'n erlernt,
sitzen auch sie
in Heimen —
Aber sie warten nicht
auf die Sonne.
Sie kennen sie nicht —!
Nur den Wert
der klingenden Münzen,
Asphalt und Blech.

Mit ihnen kehrt eine liebe Erinnerung zurück. Ich bin wieder daheim. Mitten durch die weiten Probsteier Felder wandere ich den kleinen Wiesenweg entlang. Links rauscht ein Bach, und wenn ich den Blick zurückwende, da sitzt wie das

Durch die Dunkelheit
deines Werdens
trug ich dich.
Bedächtig trug ich dich
und voll Freuden.
Ließ dich sacht
über die Schwelle gleiten
ins Licht.
Ins Licht?
Bereiten
nicht die,
die sich Brüder nennen,
heut schon den Weg
zum Abgrund
ewiger Finsternis?

Punktchen auf dem i unser lieber, alter Schloßberg über der Stadt Teplitz. — Ich wandre weiter. Rechts von mir ragen nun die Kirchtürme der Mariascheiner Wallfahrtskirche auf. Auch das weiße Gebäude des Schützenhauses läßt zu mir herunter. Doch mein Weg wendet sich halb links weiter. Da sehe ich nun oben auf dem Kamm das Mückenförmchen blinken. Zu seinen Füßen liegen wie zwei treue Hündchen Rosenberg und Wilhelmshöhe. Eilig läuft der Weg mir voran. „Komm mit, komm mit...“ Durchs Viadukt gehts, durch Untergrauen, ich überquere die Pyhanknerstraße und nehme den kleinen Abkürzungsweg. Oben an der Ecke steht ein Märlerl. Der Bach kommt fröhlich aus dem hügeligen Gelände gesprungen. Rechts führt der Weg ins Dorf Gratzen. Geradeaus geht es nach Obergrauen und

Ein zweiter Band wird im Sommer in Deutschland erscheinen. Sein voraussichtlicher Titel „Stimmen der Mütter“ zeigt, daß Elisabeth von Lichtenfels, seit 1951 verheiratet, im Mütterlichen die höchste Steigerung des Gemütes erlebt. Daher erscheint uns ihre Vorstellung gerade zum Muttertag besonders passend. Elisabeth Lichtenfels ist 1925 in Teplitz-Schönau geboren, wurde nach heiterer Kindheit in die Schrecken der Austreibung gerissen, versuchte sich in der Sowjetzone als Studentin der Philosophie und Musik in Weimar und Leipzig, flüchtete 1957 nach Oesterreich, setzte ihr Studium in Salzburg fort, wo sie bis zu ihrer Verheiratung als Arztassistentin tätig gewesen ist.

zum Mückenturm. Nun bin ich da, am Ziel meiner Sehnsucht. Da schlängelt er sich in steilen Windungen zur Burg hinan, der Goetheweg. Ein Geländer aus rohen Holzbalken rahmt ihn hangwärts ein. Ab und zu trennen ihn kleine Stufen und hölzerne Schwellen. Und hier stehen sie, die ersten Märzveilchen. Nicht hier und da eines, wie es sonst auf den gewöhnlichen Wiesenhängen ist. O nein, Hunderte und nochmals Hunderte stehen da, zum Teil versteckt in den ersten jungen Brennnesseln, oder unter den Hollerbüschen, die da vereinzelt stehen. Zum Teil schon von weitem sichtbare hellblaue Flecke, als hätte der selige Herr Goethe hier seine Tintenfläschchen versehentlich ausgegossen. Ich pflücke mir ein kleines Sträußchen. Nun bin ich oben angelangt. Ich öffne ein kleines Türchen und stehe im Garten des alten Forsthauses der Rosenberg. Der Springbrunnen plätschert und aus dem Haus dringt Hundegekläff. Unterm Gequitsche der alten, eichenen Türe trete ich ein, und aus dem wütenden Hundegebell wird ein wonnvoller Tanz von braunen Dackelschwänzchen.

Wozu wir euch gebären

Um euch
den Sinnen auszuliefern,
die euch finden,
noch eh ihr reif seid,
geschnitten zu werden.
Und die Garben,
die wir einst binden,
sie sind nicht golden!
Blutrot sind sie
und werden versinken
im Meer uns'rer Tränen.

KULTURNACHRICHTEN

Franz Karl Ginzkey

Der vornehmste Repräsentant sudetendeutscher Schrifttums in Österreich, Ehrendoktor Franz Karl Ginzkey, ist am 11. April in Wien im Alter von 91 Jahren gestorben, der vornehmste und am meisten anerkannte, den man als die letzte Ausprägung des Österreicherturns bezeichnen kann. Ginzkey stammt aus der Reichenberger Gegend, wenngleich er in Pola geboren ist und im Süden der Monarchie seine Ausbildungs- und Offiziersjahre verlebte hat. Die militärische Laufbahn hat er, nachdem er am Militärgeographischen Institut gearbeitet hatte, aufgegeben, um sich der schriftstellerischen Arbeit zu widmen. Sein literarisches Wirken war weitreichend, man kann seiner Lyrik ebenso berechtigt die Palme reichen wie seiner Epik. Beide sind durch adelige Sprachgestaltung ausgezeichnet. Sein Schaffen wurde oft gewürdigt, Wien und Oberösterreich — die er beide zu seiner Heimat machte — verliehen ihm Kunstpreise, die Universität den Dokortitel.

Körner-Preise für Sudetendeutsche

Unter den Preisträgern, die heuer mit Körner-Preisen — zum Gedenken an den verewigten Bundespräsidenten Theodor Körner — ausgezeichnet wurden, befanden sich zwei Sudetendeutsche: der in Linz lebende Komponist Bert Rudolf und der in Bad Ischl sesshaft gewordene Soziologe und Handelswissenschaftler Dr. Lothar Beckel.

Bert Rudolf, aus Seibersdorf bei Jägerndorf gebürtig, hat als Fachlehrer an der Bürgerschule in Jägerndorf und dann als Studienrat in Duisburg und in Wien gewirkt. Mit seiner ersten Frau, der Sängerin Thea Honsig-Rudolf hat er mindestens 100 deutsche Sendungen über alle Sender der CSSR mitgestaltet, vor allem ist das Paar mit einem Liederzyklus nach Dichtungen von Robert Hohlbaum hervorgetreten. Von Bert Rudolf wurden zwölf Bühnenwerke im In- und Auslande aufgeführt, 48 Filmmusiken sind von ihm geschaffen worden, eine Oper steht vor der Uraufführung im Rundfunk.

Der junge Doktor Beckel erhielt den Preis für eine Landesplanung für Ägypten. Der Gelehrte, dessen Eltern sich nach der Vertreibung in Bad Ischl niedergelassen haben, wirkte viel im Ausland.

Bauxerlgeschichten

Das Bauxerl ist ein kleines Mädchen. Mädchen machen ja meist „Geschichten“. Deshalb begann ich, weshalb weiß ich nicht, die Geschichten des kleinen Plappermäulchens aufzuzeichnen, das heißt natürlich, mit der Schreibmaschine aufzuschreiben.

Bauxerl beim Doktor

Das Bauxerl muß zum Doktor. Es soll geimpft werden. Es kennt den lieben guten „Gesundmacher“, wie es ihn nennt, und steht auf recht freundschaftlichem Fuß mit ihm. Aber in seiner Praxis, ja da war es noch nicht. Staunen! Die vielen blitzenden Instrumente, die Waage, die Bestrahlungs Lampen, die Medizinfläschchen und Salbentiegel. Bauxerls Mund steht offen und es wird ein bißchen ängstlich. Plötzlich gewahrt es den Schreibtisch. Papier, Füllhalter, Rezeptblock und o Wunder! Auf dem weißlackierten Tisch eine Schreibmaschine! Bauxerls Augen werden immer größer. Dann ruft es mit seinem Diskantsstimmen: „Mammi, Mammi schau doch, der Onkel Doktor hat auch eine Gedichtschreiber!“

Bauxerl und die Orangen

Bauxerl ißt gerne Obst. Gott sei Dank. Jetzt sind gerade ein paar Orangen dran. Bauxerl verdrückt eine nach der anderen. Eben ist es bei der vierten. „Mammi, werden Orangen gepflückt?“ „Ja, mein Kind.“ Aber nicht alle. „Doch alle.“ „Aber diese hier ist nicht gepflückt worden!“ Bauxerl hält mir eine Blutorange entgegen. „Warum soll gerade diese nicht gepflückt worden sein?“ „Aber das siehst du doch, Mammi, die ist vom Baum gefallen, die hat doch einen Bluterguß!“

Bauxerl und der Rattler

Bauxerl liebt Tiere. Besonders Hunde. Nur eine Rasse ist von dieser Liebe ausgeschlossen. Die Rattler. Bauxerl wurde einmal von einem dieser Gattung ins Fingerlein gezwickt. Wir gehen einkaufen. Vor einem Laden, an dem unser Weg vorbeiführt, steht ein Rattler. Mit traurig gesenktem Köpfchen steht er da, denn er ist angehängt. Bauxerls Schritt stockt. Dann löst es sich sacht von meiner Hand, macht einen großen Bogen um das Tierchen und kommt weit oberhalb des kleinen Gesellen wieder zu mir. „Aber Bauxerl, du hast doch nicht etwa Angst vor dem kleinen Hund?“ „Nein, Mammi, ich gehe ihm nur lieber aus dem Weg.“

Haben Sie Ihre Bekannten schon auf die Vor- teile der „Sudetenpost“ hingewiesen?

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

Wien, Niederösterreich Burgenland

Bund der Erzgebirger

Am 7. April wurde die Jahreshauptversammlung abgehalten. Obm. Steinberger konnte besonders auch den Obmann der SLO begrüßen. Während des Berichtes des Obmannes über die Tätigkeit im vergangenen Jahr erfolgte ein feierliches Totengedenken für die verstorbenen Mitglieder. Hierauf kam der Kassenbericht zur Verlesung, auf Antrag des Kassenprüfers wurde die Entlastung erteilt und dem Kassier Lm. Leo Langer, der seine Arbeiten in vorbildlicher Art ausführte, der aufrichtigste Dank des Bundes ausgesprochen. Bei der Neuwahl wurde Lm. Steinberger einstimmig wiedergewählt. Obm.-Stellvertreter ist Wilhelm Voit, Schriftführer Dr. Franz Dick, Kassier Leo Langer.

Nach einer längeren Ansprache des Obmannes der SLO, Major a. D. Michel, überreichte dieser Gretl Neudert die Ehrennadel der SL für ihre verdienstvolle Tätigkeit. Zum Schluß der Hauptversammlung berichtete der Obmann der Erzgebirger über die Absicht der Bundeshauptversammlung der SLO, zur Abdeckung der erhöhten Verwaltungskosten den

Landsleuten überbrachte, erinnerte an das Schicksal der Vertreibung und dankte den Landsleuten für diesen festlichen Akt der Erinnerung. Der Sängerkor unter Leitung von Chorleiter Gerald Kunc brachte Chöre von E. S. Engelsberg zum Vortrag, die dieser Wehestunde ein besonderes Gepräge gaben. Die Festansprache hielt Prof. Alfred Scholz, die uns so wertvoll erscheint, daß diese einem großen Kreis von Landsleuten im Druck überreicht werden soll. Wir können Lm. Professor Scholz nur Dank sagen. Der Bundesobmann nahm die Feier zum Anlaß, um Prof. Scholz das Ehrenzeichen der Landsmannschaft zu überreichen. Dr. Stellwag-Carion überreichte dem Hochmeister ein Bild des Köhlerberges als Dank, daß er die Feierstunde durch seine Anwesenheit ausgezeichnet hat. Zum Schluß trug Frau Grete Nitsch das Gedicht von Xaver Partsch „Sehnsucht nach der Heimat“ vor und gemeinsam wurde die erste Strophe des „Schlesiermarsches“ gesungen.

Allen Ehrengästen, Heimatfreunden und Mitgliedern sei für die Teilnahme an dieser Wehestunde herzlichst gedankt. Besonderer Dank gebührt dem kaufmännischen Sängerkor „Engelsbergbund“, der Trachtengruppe des Humanitären Vereines, der Sudetendeutschen Jugend sowie jenen Frauen und Herren, die den Saal so festlich schmückten.

Die Heimat lebt in unserem Herzen und wir lieben diese unsere Heimat heute mehr denn je zuvor.

Teppiche - Vorhänge Stilmöbel

Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

PRAUSE

KLAGENFURT, FLEISCHMARKT

Mitgliedsbeitrag um S 1.— pro Monat zu erhöhen. Der Vorstand wurde ermächtigt, das Einverständnis zu der Maßnahme bei der Abstimmung in der Hauptversammlung der SLO zu erteilen.

Am 13. und 14. April hatten wir lieben Besuch. Die Landsleute des Heimatkreises Kaaden-Duppau und Umgebung, nunmehr in Weissenburg in Bayern ansässig, veranstalteten ein kleines Treffen in Wien. Sie besichtigten die Sehenswürdigkeiten Wiens und verabschiedeten sich auch nicht, einen gemütlichen Abend in Grinzing mitzumachen. Zum Schluß ihres Aufenthaltes in Wien veranstalteten sie ein nettes Beisammensein im Vereinsheim der Wiener Landsleute von Kaaden, im Restaurant zum „Weißen Hirschen“, an dem auch eine Anzahl Kaadner aus Wien anwesend waren. Der schöne Abend nahm seinen Ausgang in einem interessanten Lichtbildervortrag über die nunmehrige Wahlheimat Stadt Weissenburg, die übrigens die Patenschaft der Kaadner übernommen hat.

Wie bereits mitgeteilt, beabsichtigen wir, einer Einladung zu einer am 6. Juli stattfindenden Fahnenweihe unserer rührigen Erzgebirger Landsleute in Waldkraiburg Folge zu leisten. Landsleute, die sich an dieser Autofahrt beteiligen wollen, werden ersucht, sich ehestens bei unserem Obm. Steinberger, Wien III, Traugasse 6 (Tel. 73 13 80) anzumelden.

Freudenthal und Engelsberg

750-Jahrfeier der Stadterhebung Freudenthal

Sonntag, 21. April, hatte sich in der Deutsch-Ordenskirche in Wien I, eine große Anzahl von Landsleuten, unter ihnen die Trachtengruppe des Humanitären Vereines zum Festgottesdienst versammelt. Prior P. Hubalek kam in seiner Predigt auf des Schicksal der Heimatstadt zu sprechen und betonte, daß der christliche Glaube und die Opferbereitschaft immer geholfen haben, schwere Zeiten zu überwinden.

Nachmittags war im großen, festlich geschmückten Saal des „Schwechater Hofes“ die Wehestunde. Unter den Klängen des Erzherzog-Eugen-Marsches wurde der Hochmeister des Deutschen Ordens, Exzellenz Marian Tumlner in den Saal geleitet. Nach einem Fanfarenstoß las ein Herold die Urkunde über die Erhebung Freudenthals zur Stadt mit Magdeburger Recht vor. Der Obmannstellvertreter entbot im Auftrage des aus gesundheitlichen Gründen leider verhinderten Obmannes, Herrn Olbrich, den zahlreichen Ehrengästen den Willkommgruß. Im besonderen konnte er begrüßen: Dr. Hans Schober als Vertreter der Landsleute aus der Bundesrepublik, Abg. Machunze, Bundesobmann Michel, Landesobmann Komm.-Rat Knötig, Hofrat Prof. Gröger, Prior P. Hubalek, die Pfarrer P. Eberhard Gerlich und Hartmann, den kaufmännischen Sängerkor, den Humanitären Verein mit seiner Trachtengruppe, die Vertreter der Heimatgruppen Troppau, Jägerndorf, Freiwaldau, Braunseifen, Zuckmantel und Bennisch.

Sr. Exzellenz der Hochmeister ergriff das Wort zu einer Begrüßungsansprache, würdigte die Verdienste des Deutschen Ordens und sprach sich lobend über die Bürger dieser Stadt aus, die er einige Male besucht hatte. Dr. Hans Schober, der die Grüße von

Kuhländchen

Am 20. April hielt die Heimatgruppe ihre Hauptversammlung ab. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: Obmann Oberlehrer Emil Mück, Schriftführer Lm. Josef Lorenz, Kassier Lm. Franz Frömel. Dem bisherigen Schriftführer, Oberstleutnant a. D. Josef Felgerl, wurde für die gewissenhafte Ausübung der Funktion der besondere Dank ausgesprochen und die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Der Mitgliedsbeitrag für 1964 wurde mit S 3.— monatlich festgesetzt. Mit großem Beifall wurde eine Vorführung von Farbdias durch unser Mitglied Konzertmeister Franz Interholinger aufgenommen.

Reichenberg

Unseren ältesten Mitgliedern sei diesmal ein Gedenken gewidmet zu ihren Geburtstagen im Mai. Frau Auguste H a b l geborene Krusch ist am 23. Mai 1866 geboren und ist aus Reichenberg-Niederhainichen. Sie ist bereits Jahrzehnte bei ihrer Tochter in Wien XIV, Hütteldorferstraße 12. In Wien, IX, Pulverturmstraße 7, wohnt Frau Marie C z e h a k, Schwester des in Reichenberg sehr bekannten gewesenen Fleischhauersmeisters C z e h a k. Sie ist am 26. Mai 1872 geboren, kam schon um die Jahrhundertwende als Gesellschafterin nach Wien, war treues Mitglied der seinerzeitigen Heimatgruppe Jeschken-Isergau in Wien. Der Landsmannschaft Reichenberg und Umgebung in Wien schloß sie sich ebenfalls sofort an, war ständige Besucherin aller Zusammenkünfte einschließlich Faschingsabende oder Silvesterfeiern und ging keineswegs als erste heim. Die dritte Jubilarin, Frau Marie P r o k o f, ist ebenfalls am 26. Mai 1872 geboren, war eine sehr bekannte Gastwirtin in Grottau. Seit der Vertreibung ist sie in Wien, wo sie zwei verheiratete Töchter hat und wohnt Wien V, Kliebergasse 11. Frau Prokof ist Mitglied.

Sternberg

Ausgezeichneten Besuch konnte bei unserer traditionellen Osterfeier Obmann Fritsch begrüßen. Auch zahlreiche Gäste aus Deutschland waren gekommen, um wieder einmal heimatliche Ostern zu erleben. Dem Sternberger Heimatlied folgte das Lied „Frühlingsglaube“ von F. Schubert, gesungen von unserer Konzertpianistin Fr. Forst. Professor Mück begrüßte die April-Kinder als „Osterhasen“, wobei er der schönen Ostern in der Heimat gedachte. Nun kam der „Judas“ mit seiner Klapperjungenschar und versinnbildlichte den Zug durch Sternbergs Straßen und Gassen. Daran beteiligten sich groß und klein, Mädel und Buben. Die kleinen Teilnehmer wurden für die Mühe durch Osterfeier belohnt. Daß das traditionelle „Schmeckostern“ nicht fehlt, ist wohl eine Selbstverständlichkeit, und es wurde davon reger Gebrauch gemacht. Das schwache Geschlecht kam auch diesmal schlecht weg. Doch das brachte Stimmung und die Anwesenden waren bald bester Laune. Die Jugend tanzte und die Älteren und Alten unterhielten sich nach ihrer Art.

Stockerau

Am 21. April konnte bei unserem Heimatabend Obmann-Stellvertreter Wacht zahlreiche Mitglieder begrüßen. Landesjugendführer Zeisel gab ein Mahnwort an die Eltern, die Jugend mehr zu fördern und zu pflegen im Gedanken an die verlorene Heimat. Sein Lichtbildervortrag über die Zonengrenzen zwischen Ost und West in Deutschland und aus den SDJ-Skilagern fand reichen Anklang. Über die „Sudetenspost“ sprach Kulturreferent Kumpke. Erfreulicherweise waren sehr viele Geburtstagskinder anwesend. Schriftführer Laaber jun. gab die nächsten Veranstaltungen bekannt und verwies besonders auf den Autobusausflug, verbunden mit der Kreuzweihung in Klein-Schweinbarth am 7. Juli.

Allen im Mai Geborenen alles Gute. Am 12. Mai ist Muttertagsfeier, am 16. Juni Jahreshauptversammlung.

Kärnten

Villach

Dipl.-Ing. Oskar Ther, Villach, Am Hügel Nr. 11a, spendete zum Unterstützungsfonds zum Gedenken an Frau Peschel, Hofratswitwe, und zum Gedenken an Frau Gärtner, Oberbauratswitwe, je S 100.—.

Steiermark

Judenburg

Der Bundespräsident hat dem Facharzt für Chirurgie Dr. Gisbert Mayr, Primararzt am Landeskrankenhaus in Judenburg, den Berufstitel Medizinalrat verliehen. Die Bezirksstelle Judenburg gratuliert dem treu zu seiner Heimat und zu seinen Landsleuten stehenden Landsmann auf das herzlichste.

Der nächste Heimatnachmittag findet am Sonntag, 12. Mai 1963, um 15 Uhr im neuen Stüberl des Hotel Schwerterbräu statt. Bei dieser Zusammenkunft werden Anmeldungen für das Treffen in Admont und die „Blaue Fahrt“ entgegengenommen. Da die Vergabung der Sitze diesmal nach dem Einlauf der Anmeldung erfolgt, ist eine rechtzeitige Meldung von Vorteil.

Salzburg

Am Samstag, dem 20. April, veranstaltete der Landesverband gemeinsam mit der „Eghallanda-Gmoi“ den Lichtbildervortrag „Schönes Sudetenland“, den uns Lm. Kolitsch aus Linz vorführte. Im überfüllten Saale herrschte eine freudig-wohlmütige Stimmung, als die wunderschönen Bilder unserer verlorenen Heimat Erinnerung und zugleich Heimweh in uns hervorriefen. Die Anwesenden brachten durch reichen Beifall ihre Freude über diesen außerordentlich gelungenen Vortrag zum Ausdruck und sowohl über die Bilder, als auch über den von Lm. Dr. Alfred Zerlik auf Tonband gesprochenen Vortrag wurde ein einstimmiges Urteil abgegeben: „Ein einmaliger Vortrag, ein unvergeßliches Erlebnis!“ Wir danken hiemit sowohl Lm. Dr. Zerlik und Lm. Kolitsch als auch dem Landesverband Oberösterreich herzlichst dafür!

Um allen Landsleuten entgegenzukommen, haben wir für den „Sudetendeutschentag“ in Stuttgart (Pfingsten) zwei Sonderautobusse gemietet. Der erste fährt Freitag, dem 31. Mai um 6.30 früh von der Zollstation Salzburg-Freilassung ab und kommt Montagabend zurück; der zweite fährt Samstag, dem 1. Juni um 6.30 früh, auch von der Zollstation ab und kommt ebenfalls Pfingstmontagabend zurück. Für Hin- und Rückfahrt einschließlich Festabzeichen sind bei der Anmeldung S 150.— zu erlegen. Unsererseits ergeht nun an alle Landsleute die Bitte, sich schon jetzt anzumelden und nicht erst in letzter Minute, denn dadurch erschweren Sie uns die Arbeit. Letzter Anmeldetermin ist der 24. Mai!

Am Sonntag, den 19. Mai, um 16 Uhr veranstaltet der Landesverband im „Harrer-Saal“, Ignaz-Harrer-Straße 9, eine Muttertagsfeier. Wie alljährlich wollen wir auch heuer unsere Mütter beschenken und mit einem

netten Programm, ausgeführt von unserer Jugendgruppe, einstudiert von Anni Leeb, erfreuen! Schon jetzt sind alle herzlichst eingeladen! Doch ergehen an alle Landsleute noch gesondert Einladungen und wir hoffen, daß Sie alle kommen werden!

Damit Sie sich jetzt schon vorbereiten können, machen wir auf unser 14. Sudetendeutsches Grenzland- und Heimattreffen in Großmain am 22., 23. und 24. Juni 1963 aufmerksam, das von zahlreichen Landsleuten aus Österreich und der Bundesrepublik Deutschland besucht wird. Einzelheiten zur gegebenen Zeit, sowie gesonderte Einladungen!

Wieder haben wir den Tod von treuen Mitgliedern zu beklagen: In Bischofshofen verstarb Rudolf Eher (Fating) nach langem schweren Leiden, in Salzburg Elisabeth Niemitz (Sternberg), die im 68. Lebensjahr plötzlich verschieden ist. Den Angehörigen beider Toten sprechen wir im Namen unserer Landsleute, sowie im Namen der Landesleitung unser tiefstempfundenes Beileid aus.

Oberösterreich

Bielitz-Biala-Teschen

Zum Tode Erwin Englerts

Am Samstag, 20. April, wurde, wie schon kurz berichtet, unser hochgeschätzter Obmann, Herr Erwin Englert, Schuldirektor i. R., im 70. Lebensjahr ganz unerwartet in die Ewigkeit abberufen. Am 23. April wurde er im evangelischen Friedhof in Traun zur letzten Ruhe gebettet.

Mit seinem Heimgang hat unsere Landsmannschaft einen schweren, ja unersetzlichen Verlust zu beklagen.

Im Jahre 1960 hat er die Führung unserer Landesgruppe übernommen und diese kraft seines nimmermüden Eifers, seiner außege-

Sportjacken, Paletots aus feinstem Leder,
Schuhe in reicher Auswahl in Kärntens
größtem und leistungsfähigstem

SCHUHHAUS NEUNER

Klagenfurt, St.-Veiter-Straße

wöhnlichen Pflichterfüllung und Liebe zu neuem Leben geführt. Durch seine aufrichtige Kameradschaft, seine schlichte Gesinnung, seine beispiellose Hilfsbereitschaft und seine sonnige Wesensart hat er alle Herzen unserer Landsleute gewonnen und sich einer uneingeschränkten Wertschätzung erfreut. War er doch die Verkörperung besten deutschen Bürgertums in den Reihen der Vertriebenen. Er war ein Mensch und Schulmann bester Prägung. Englert kannte keine Halbheiten. Stets war er zu Stelle, wenn es in der landsmannschaftlichen Arbeit auf seinen Einsatz ankam. Was er anfaßte, führte er mit Energie und Konsequenz durch. So dürfte es noch in bester Erinnerung sein, daß er das Bielitzer Lehrertreffen in Linz bestens organisiert und mit vollem Erfolg durchgeführt hat.

Englert verstand es, die Monatsversammlungen durch seine Vorträge über die Bielitzer Heimat anziehend zu gestalten und konnte mit seinem umfangreichen Wissen, un-

Im EWG-Raum an erster Stelle ... Rekord-Verkaufsziffern in aller Welt!

FIAT

bietet:

Höchste Qualität
überragende Leistung
bestechenden Fahrkomfort
und konkurrenzlos günstige Preise

STEYR-FIAT

das passende Fahrzeug auch für Sie!

DIE NEUEN	600 D (767 ccm, 27 PS)	S 30.500.—
MODELLE:	1100 D (1227 ccm, 50 PS)	S 42.800.—
	1300 (1300 ccm, 63 PS)	S 49.800.—
	1500 (1500 ccm, 67 PS)	S 52.500.—
	1800 B (1800 ccm, 80 PS)	S 62.500.—
	2300 (2300 ccm, 100 PS)	S 72.500.—

Der günstige Steyr-Werkskredit erleichtert Ihnen die Anschaffung

VERTRETUNG FÜR KÄRNTEN:

THOMAS BOHRER

KLAGENFURT, VILLACHERSTRASSE 29, TELEFON 36-71

Kleider und Anzüge, Stoffe, Damen- und Herrenwäsche, Bettwäsche, bei

Textil Jumesch

— DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄT —

KLAGENFURT VÖLKERMARKTERPLATZ 1

Telefon 71 441

landsmannschaften - berichte der landsmannschaften - berichte der landsmannschaften

seren Landsleuten wertvolle Ratschläge erteilen, so daß die Heimatabende sich stets eines guten Besuches erfreuten.

Die Verbundenheit und Traue zur Verlorenen Heimat war ihm kein leeres Lippenbekenntnis, sie war spontaner Ausdruck tiefsten seelischen Erlebens, wie er dies in seiner großen Rede anlässlich des zehnjährigen Bestandes unserer Heimatgruppe klar und eindeutig bekundete. Hing er doch mit jeder Faser seines Herzens an der Welt, in die wir von der Vorsehung hineingestellt wurden und die für uns im Jahr der großen Schicksalswende 1945 zusammenstürzte.

Englert, in Wieliczka geboren, kam nach Rückkehr seiner Eltern nach Bielitz und absolvierte daselbst die evangelische Lehrerbildungsanstalt. Als junger Lehrer war er elf Jahre in Slovenien tätig. Nach Bielitz zurückgekehrt, wirkte er durch sieben Jahre an der evangelischen Volksschule in Biala, anschließend vier Jahre in Batzdorf bei Bielitz. Auf der Flucht im Jahre 1945 kam er nach Ried im Innkreis, wo er durch fünf Jahre als Lehrer wirkte. In seinem Berufe fand er Sendung und Erfüllung.

Nach seiner Pensionierung kam er als Geschäftsführer zur Zentralberatungsstelle der Volksdeutschen nach Linz und führte ab 1961 die Außenstelle der Donauschwaben in Traun, in welchen Eigenschaften er sich um das Los der Vertriebenen wertvolle Verdienste erwarb. Als Obmann unserer Landsmannschaft war Englert der gewissenhafteste Mitarbeiter; wir werden mit tiefer Wehmut an die harmonische Zusammenarbeit zurückdenken.

Sprengel Derfflingerstraße

Es wird hiermit nochmals auf die am Samstag, 11. Mai, in der „Eisernen Hand“ stattfindende Jahreshauptversammlung aufmerksam gemacht.

Braunau

Die Bezirksgruppe Braunau hält am Sonntag, 19. Mai, um 9 Uhr im Gasthof Köstler, Braunau, Linzerstraße 28, ihre Hauptversammlung ab, wozu alle Mitglieder herzlich eingeladen sind. Landsleute, zeigt durch euren Besuch, daß ihr euch mit unserer Gemeinschaft und mit unserer verlorenen Heimat verbunden fühlt.

Egerländer Gmoi z' Linz

Am Samstag, 11. Mai, findet um 20 Uhr im „Weißen Lamm“ die traditionelle Muttertagsfeier statt, sie ist verbunden mit einer Dichterlesung des allseits bekannten Dichters Dr. Wilhelm Pleyer und wird umrahmt durch die Musik der Gmoikapelle.

Wieder trug die Gmoi eines ihrer treuesten Mitglieder zu Grabe, unseren lieben Altvorsteher Heinrich Kraus aus Chodau im Egerland. Er war durch über zehn Jahre Vorsteher der Alt-Linzer Gmoi vor dem zweiten Weltkrieg, unter seiner Führung erlebten die Egerländer von Linz viele gesellschaftliche Höhepunkte in Form von Festen und Großveranstaltungen; der Name unseres Egerlandes hat durch unseren lieben Vetter Kraus in Linz und ganz Oberösterreich seinen guten Klang behalten. Als nach dem zweiten Weltkrieg die Egerländer aus ihrer schönen Heimat vertrieben wurden und wir nach Oesterreich kamen, da war Vetter Kraus bald wieder unter seinen Landsleuten zu finden, als deren Altvorsteher er öfters den Ehrenvorsitz mit Stolz führte. Er fehlte bei keinem Heimatabend, darüber hinaus lud er die Egerländer des Kreuzschwern-Hospiz noch zu Hutzenabenden ein, bei denen die alte Heimat neu auflebte in schönen Erinnerungen.

Vetter Kraus war auch ein vorbildlicher Familienvater. Hart traf ihn vor Jahren der

jähle Tod seiner Frau, seinen Kindern und Enkeln galt dann seine ganze Liebe und Sorge, bis ihn der Tod nach einer mit Geduld ertragenen Krankheit hinwegraffte und seine Seele in die Ewigkeit einging. Trotz seines hohen Alters von 80 Jahren ist er noch viel zu früh von uns gegangen, seine Abberufung ins Jenseits riß eine große Lücke in unsere Reihen. Wir Egerländer wollen ihm für all seine Opfer und für die Liebe, die er dem Egerlande stets auch in der neuen Heimat entgegenbrachte, von ganzem Herzen danken und gleich ihm das Egerland nie vergessen. Zum letztenmal grüßen wir dich mit gesenkter Egerländer Fahne über deinem Sarg, den Egerländer Heimateerde bedeckt. Unser Dank sei unser Gebet für dich, das dich in ein besseres Jenseits begleitet wird.

Hochwald

Beim nächsten Heimatabend am Sonntag, den 12. Mai, ist Muttertagsfeier. Ferner liest Herr Dr. Josef Starkbaum aus dem „Woldbauernjohr“ von Karl Winter (Mundart des mittleren Böhmerwaldes).

Mährer und Schlesier

Die Heimatgruppe veranstaltet am Samstag, 11. Mai um 14.30 Uhr im Vereinsheim „Blumauerstüberl“ eine Muttertagsfeier, wozu alle Mütter mit der Jugend herzlich eingeladen sind. Der Jugend wird Gelegenheit geboten, schöne Muttergedichte aufzusagen. Außerdem ist eine Ehrung der Mütter vorgesehen. Den Müttern wird eine gute Jause verabreicht, heimische Streuselkuchen mit Kaffee und Torten verteilt und das Ganze mit noch nie gehörten Weisen aus der Heimat untermalt.

„Auf Hockewanzels Spuren“ ist das Leitwort unseres Schriftstellers und Dichters Fritz Graas aus München, der zum letzten Male Oesterreich und Deutschland bereist, bevor er sich zur Ruhe setzt. Es ist uns gelun-

gen, ihn zu einem Vortrag zu gewinnen und zwar für den 8. Juni. Zwei Stunden Lachen werden die Gemüter aufheitern.

Riesen- und Isergebirgler

Unser Heimatabend am 25. April war wieder ein schöner Erfolg. Lm. Corazza zeigte uns sehr schöne Farbdias, auch aus vergangenen Zeiten, z. B. von der Weihnachtsfeier am Pöstlingberg, die uns stets in Erinnerung bleiben wird, von einer Faschingsfeier und viele schöne Bilder von einer Urlaubsreise nach Dänemark.

Gleichzeitig geben wir unseren Landsleuten bekannt, daß wir unseren Heimatabend im Mai vorverlegen müssen. Lm. Harry Böhnisch wird uns einen Lichtbildervortrag über Teneriffa vorführen. Wir wollen gern hoffen, daß wir wieder viele Landsleute begrüßen können. 16. Mai im Sportkasino!

Wels

Die Bezirksgruppe Wels, seit Juli 1962 mit der Bezirksgruppe Grieskirchen vereinigt, gibt bekannt, daß ihre Jahreshauptversammlung am Sonntag, dem 19. Mai 1963, um 8.30 Uhr, im Gasthof Ploberger in Wels, Kaiser-Josef-Platz 21, stattfindet.

Sonstige Verbände

Verband heimatvertriebener Lehrer, Beamter und anderer öffentlich Bediensteter in Österreich

Der Verband der heimatvertriebenen Lehrer, Beamten und anderer öffentlich Bediensteter in Oesterreich in Linz hält am Freitag, 24. Mai, um 16 Uhr, seine diesjährige Generalversammlung im Blumauerstüberl (gegenüber des Unfallkrankenhauses) ab. Die Mitglieder des Verbandes werden höflich eingeladen.

Sudetendeutsche Jugend in Österreich

Mitteilungen der Bundesführung

Die Jugend beim Sudetendeutschen Tag

Freitag, 31. Mai:

19.00 Uhr: Kultur- und Volkstumspreisverleihung

Samstag, 1. Juni:

10.30 Uhr: Verleihung des Karlspreises
14.00 Uhr: Zeltlagereröffnung
15.00 Uhr: Beginn der sportlichen und musischen Wettkämpfe
17.00 Uhr: Tagung des heimatpolitischen Arbeitskreises
19.30 Uhr: Jugendabend
20.00 Uhr: Volkstumsabend

Sonntag, 2. Juni:

8.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst im Zeltlager
10.15 Uhr: Abmarsch zur Hauptkundgebung
14.00 Uhr: Hohnsteiner Puppenspiele
14.30 Uhr: Europäischer Jugendnachmittag
20.15 Uhr: Sammeln zur Abschlusfeier
Feierstunde „Freie Heimat — geeintes Europa“
Anschließend Fackelzug

Montag, 3. Juni:

8.00 Uhr: Jugendvormittag
10.00 Uhr: Zeltlagerabschluss
10.30 Uhr: Akademische Feierstunde des ASST

Der Volkstumsabend, die Feierstunde und der Jugendvormittag werden gemeinsam von der Südmährischen und der Schönhengster Spielschar gestaltet, die auch am Europäischen Jugendnachmittag mitwirken.

Ueber Vorschlag des Kulturausschusses wurde auf einstimmigen Beschluß der Jury nach Zustimmung des Sprechers, Bundesminister Dr. Seeböhm, des Präsidenten der Bundesversammlung der SL, Dr. h. c. Jaksch, und des Vorsitzenden des Bundesvorstandes der SL, Dr. Böhm, der diesjährige Volkstumspreis der Schönhengster Sing- und Spielschar für ihre langjährige Volksarbeit im In- und Ausland zuerkannt. Die feierliche Uebergabe erfolgt am Freitagabend im Stuttgarter Opernhaus im Rahmen eines Festaktes. Anschließend ist eine Festaufführung von „Don Giovanni“ vorgesehen, zu der die Mitglieder der Spielschar eingeladen sind.

Südtirolfahrt

Vom 21. Juli bis 4. August 1963 werden wir gemeinsam mit unseren Kameradinnen und Kameraden aus Schwaben und Mittelfranken ein Lager mit anschließender Rundfahrt durch Südtirol halten. Die Teilnehmer aus Oesterreich reisen gemeinsam mit einem Autobus ab Wien über Linz, Wels, Salzburg und Innsbruck an.

Sommerlager

Das Sommerlager wird vom 3. bis 11. August 1963 für Jungen und Mädchen im Alter von acht bis 16 Jahren stattfinden. Genaue Angaben über Lagerort, Lagerbeitrag usw. werden demnächst bekanntgegeben, doch bitten wir euch, liebe Landsleute, schon jetzt den Termin vorzumerken, um euren Kindern die Teilnahme am Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend zu ermöglichen, das, wie in allen Jahren, auch heuer wieder für alle ein großes Erlebnis sein wird.

Südmährische Sing- und Spielschar

Die Südmährische Sing- und Spielschar geht heuer im Sommer auf Oesterreichsfahrt. Sie gestaltet Volkstumsabende in Wien, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Oberösterreich.

Wir freuen uns, diese Gruppe wieder bei uns zu begrüßen und wünschen ihr viel Freude und Erfolg auf dieser Fahrt.

Wochenendlager

Am 18. und 19. Mai treffen sich die Teilnehmer am Sommerlager 1962 sowie die Mitglieder der oberösterreichischen Jugendkreise zu einem Wochenendlager im Hochholz bei Gunkirchen.

Landesgruppe Salzburg

Wie gesagt, so getan. Was ich damit meine? Nun unsere zweite Gruppe in Maxglan ist im Entstehen. Vor zwei Wochen an einem Donnerstagabend trafen wir mit acht neuen Leuten zusammen. Es wurde über unser Problem, insbesondere das der Jugend, diskutiert. Für die Muttertagsfeier wird schon fleißig geprobt und sie verspricht, ein großer Erfolg zu werden. Die Muttertagsfeier findet am 19. Mai 1963 im Ignaz-Harrer-Saal statt. Ich bitte jetzt schon um rege Teilnahme der Eltern mit ihren Kindern und Jugendlichen.

Unsere Hauptaufgabe ist derzeit die Fahrt zum Sudetendeutschen Tag. Die Landsleute werden gebeten, da wir in unseren Reihen viele nicht begüterte Jugendliche haben, kleine Spenden eventuell in der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bayerhammerstraße unter dem Namen „Sudetendeutsche Jugend — Stuttgartfahrt“ abzugeben. Für jede Spende wird im voraus bestens gedankt. Landsleute, ermöglicht uns die Fahrt nach Stuttgart!

Eventuelle Jugendliche, die noch nach Stuttgart mitfahren wollen, bitte ich, sich bis spätestens 17. Mai 1963 bei der SL — Salzburg oder brieflich bei Hubert Rogelböck, Wals — Salzburg, Postfach 30, anzumelden. Spätere Anmeldungen können aus technischen Gründen (Autobus oder Bahn) nur schwer berücksichtigt werden.

Das Motto des Sudetendeutschen Tages: Freie Heimat — geeintes Europa sollte eigentlich jeden nach Stuttgart bringen. Hubsi

MÖBEL MÖBEL MÖBEL

Sie kaufen gut im **FACHGESCHÄFT**

MÖBEL-HEIMAT

A. DOSTAL KG, Linz, Dauphinestr. 192, Tel. 41 2 68
Filiale Spillertshof, Gilmfingergasse 102, Telefon 41 6 30
Bis 24 Monate Kredit - Wo Sie auch wohnen, der Weg wird sich lohnen

138QW 138QW

Fachgeschäft für alle erdenklichen Gebrauchsartikel in Holz, Plastik, Metall, Korbwaren aller Art. Sepp Korenjak, Klagenfurt, Benediktinerplatz (Marktplatz).

Herrenhemden, Wäsche, Strickwaren, Strümpfe bestens im Kaufhaus SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3



Mutti

bekommt eine schöne Schallplatte zum Muttertag — eine Schallplatte vom

RADIO-ELEKTROHAUS **Regeneder** HAUPTSTADT 6

Espresso-Masch. 49.-
Heimsiphon 165.-
el. Kaffeemühlen 105.-
Regl.-Bügeleisen 160.-
Mixer 198.-
Bettwärmematte 100.-
Staubsauger 325.-
Fruchtpresse 650.-
Wäscheschleuder 895.-
Küchenmasch. 1160.-
Kühlschränke in allen Preislagen, orig. verpackt ab 1585.-
Tischlampen ab 26.-
Luster, 3flg. ab 145.-
Stehlampen ab 195.-

zum Muttertag!

12. Mai **MUTTERTAG**
JOSEFINE PICHLER, Linz, Schillerplatz, empfiehlt Karlsbader Becherbitter, Altvater-Likör, Erlauer Rotwein, Weißweine (Liter, Zweiliter) preisgünstig. Gleiche Verkaufspreise auch Weinhandlung Graßl, Steyr.

Zum Schuh die passende **HANDTASCHE**. Lederwaren - Spezialgeschäft **NEUNER**, Klagenfurt, St.-Veiter-Str.

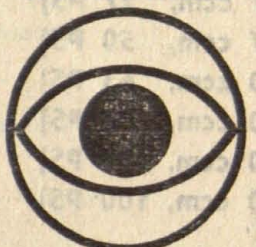
Jergitschgitter für Einfriedungen, Stiegen- und Balkengeländer. Klagenfurt, Priesterhausgasse.

FRÜHJAHRSMÄNTEL ALLER ART IM FACHGESCHÄFT V. T. A. R. MANN, KLAGENFURT, VOLKERMARKT STR. 16.

Wohnungen, Realitätenmarkt, Geschäfte, Betriebe, Hans Triebelnig, Klagenfurt, Neuer Platz 13/11, Tel. 48 23. Vermittlungstätigkeit in ganz Oesterreich. Auch Ausland

Heimgestaltung Möbel nach Maß **BRODMANN** Linz, Goethestr. 50 Telefon 219 10

Auflage kontrolliert



und veröffentlicht im **HANDBUCH DER PRESSE**

Gottes unerforschlicher Ratschluß hat unseren hochgeschätzten Obmann, Herrn

Erwin Englert

Schuldirektor i. R.

unerwartet im 70. Lebensjahr aus unseren Reihen abberufen. Seine Herzengüte und seine nie versiegende Arbeitsfreude werden uns immer ein leuchtendes Vorbild sein. Wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Der Vorstand und die Mitglieder des Vereines Bielitz-Biala-Teschchen

SUDETENPOST

Linz, Goethestraße 63, Fernsprecher 25 1 02

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Oesterreich (SLO). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Obmann Ing. Alfred Rüger, Linz, Goethestr. 63 (25 1 02). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11 (23 4 78). Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich 12 S., Einzelnummer 2 S. Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben.

Anzeigenannahme: Linz, Goethestraße 63 (25 1 02). Anzeigentarif: Im Textteil je mm Höhe und 65 mm Breite 4.30 S., im Anzeigen je mm Höhe und 32 mm Breite 1.90 S. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch P. R. gekennzeichnet. Postsparkassenkonto 73.493, Bankkonto bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz, Konto 2813.

Erscheinungstermine 1963

- Folge 10 am 24. Mai 1963: Einsendeschluß 20. Mai.
- Folge 11 am 7. Juni 1963: Einsendeschluß 3. Juni.
- Folge 12 am 21. Juni 1963: Einsendeschluß 17. Juni.
- Folge 13 am 5. Juli 1963: Einsendeschluß 1. Juli.
- Folge 14 am 19. Juli 1963: Einsendeschluß 15. Juli.
- Folge 15 am 2. August 1963: Einsendeschluß 29. Juli.
- Folge 16 am 30. August 1963: Einsendeschluß 26. August.
- Folge 17 am 13. September 1963: Einsendeschluß 9. September.
- Folge 18 am 27. September 1963: Einsendeschluß 23. September.
- Folge 19 am 11. Oktober 1963: Einsendeschluß 7. Oktober.
- Folge 20 am 25. Oktober 1963: Einsendeschluß 21. Oktober.
- Folge 21 am 8. November 1963: Einsendeschluß 4. November.
- Folge 22 am 22. November 1963: Einsendeschluß 18. November.

Landsleute!

spart bei den OBERÖSTERREICHISCHEN

SPARKASSEN